

Indochina im Berichtszeitraum

(April, Mai 1981)

Oskar Weggel

A. Vietnam

1. Die vietnamesisch-chinesischen Beziehungen:
Schießen statt verhandeln

Seit dem chinesischen Erziehungsfeldzug vom Februar/März 1979 laufen die chinesisch-vietnamesischen Kontakte auf zwei Schienen: Verhandlungsangebote/Ablehnung und gegenseitige militärische Übergriffe, die jeweils als Verteidigungsakte dargestellt werden. Die Politik der gegenseitigen Sticheleien gehört zum Alltag. Auch die buchhalterische Nachrechnung gegenseitiger Verstöße ist ein Teil des Rituals - ebenso übrigens wie die kontinuierliche Versicherung an die Außenwelt, daß man ja keinen anderen Wunsch habe als den nach gegenseitigen friedlichen Beziehungen.

Diese Politik nahm auch im März und April ihren "normalen Verlauf". Beide Seiten hielten sich wieder ihre Übergriffe vor (vgl. z.B. VNA in SWB, 4.4.81: Übergriffe im März und 25.4.81: Übergriffe im April); auch veranstaltete Hanoi eine der üblichen Erinnerungsfeiern zum Sieg über die Chinesen. Diesmal war der Sieg über die "Song- Invasoren" i.J. 981 an der Reihe (Radio Hanoi in SWB, 25.4. und 21.5.81). Normalerweise wird nur der andere große Sieg über die Song-Eindringlinge (der "Nhunnguyet-Sieg von 1077") gefeiert: Sechs Siege über die chinesischen Eindringlinge gelten als Inbegriff "unserer militärischen Traditionen" (so ein Titel in der Reihe "Vietnamese Studies", Hanoi, Bd.55), nämlich die Siege von 1077, 1288, 1426, 1427, 1785, 1789: Keine der vier letzten Dynastien Chinas, die nicht Armeen nach Vietnam geschickt hätten - und die nicht besiegt worden wären!

Anfang Mai begann jedoch plötzlich die Serie von Zwischenfällen, die ihren Höhepunkt Mitte Mai erreichte. Wer mit der Eskalation begonnen hat, läßt sich nicht ermitteln. Westliche Beobachter glauben, daß China mit verstärktem Druck die Militäraktionen des Khmer Rouge in Kambodscha unterstützen wollte (z.B. CSM, 25.5.81).

Gegen eine solche Annahme spricht vielleicht die Tatsache, daß China als erster mit einer Protestnote (vom 5.Mai) reagierte, in der es den Vietnamesen vorwarf, seit Beginn des Jahres nicht weniger als 24mal in chinesisches Gebiet eingedrungen zu sein, über 60 Grenzbewohner getötet oder verwundet und 19 Zivilisten gekidnappt zu haben. Auch hätten die Vietnamesen auf chinesischem Gebiet Minen gelegt (XNA, 5.5.81).

Hanoi reagierte bereits am 6.Mai mit einer Gegennote: Seit 1.Januar hätten sich die Chinesen 700 Übergriffe auf vietnamesisches Staatsgebiet geleistet und über 1000mal seien Schiffe in vietnamesisches Gewässer eingedrungen; außerdem hätten die Chinesen am 5. und 6.Mai "Tausende von 82-mm- und 20-mm-Mörsergranaten sowie 122-mm-Artilleriegranaten auf das Gebiet von Lang Son abgefeuert. Ein chinesisches Infanteriebataillon habe den Hügel 400 in der Lang-Son-Provinz besetzt, dort Bunker angelegt, Gräben gezogen und Vorräte an-

gelegt (Mitteilung Nr.17/81 der vietnamesischen Botschaft in Bonn). In den nächsten Tagen meldete Radio Hanoi weitere Übergriffe (SWB, 19.5.81).

Am 16.Mai sandte China seinerseits eine Protestnote, in der unter anderem davon die Rede ist, daß eine ganze Kompanie vietnamesischer Eindringlinge "vernichtet" worden sei (XNA in SWB, 18.5.81). Hauptort des Zusammenstoßes waren die Faka-Berge innerhalb des Gebiets der Xiashi-Volksgemeinde (Kreis Nin Ming, Autonome Region Guangxi) (XNA in SWB, 23.5.81). Das Gebiet von Fakashan wurde Mitte Mai von den Beijinger Behörden vorsorglich evakuiert, da man offensichtlich weitere Übergriffe befürchtete - nicht zu reden von den Artillerieduellen (XNA, 26.5.81). Trotz des Nervenkrieges und trotz der offensichtlich rund 200 Toten, die es auf beiden Seiten gab, wurden größere Truppenbewegungen entlang der 1.200 km langen gemeinsamen Grenze nicht wahrgenommen. Genaue Angaben über die jeweilige Zahl der Grenztruppen sind nicht bekannt. Westliche Quellen gehen von 400.000 chinesischen und 250.000 bis 300.000 vietnamesischen Soldaten aus (IHT, 18.5.81). Eine andere Quelle nennt 250.000 Chinesen und 260.000 bis 280.000 Vietnamesen (Financial Times, 19.5.81) - ein Ratespiel mit anderen Worten, zumal nicht zwischen regulären und territorialen Truppen unterschieden wird. Nach wie vor darf man davon ausgehen, daß zumindest auf der vietnamesischen Seite Territorialtruppen und Milizen, verglichen mit den regulären Kampfverbänden, bei weitem überwiegen. Aus diesem Grunde war es auch verständlich, daß Anfang Mai eine Konferenz über die Verteidigung der Grenzen einberufen wurde (Radio Hanoi in SWB, 12.5.81). Gleichzeitig wurde eine Bewegung unter der Parole "Das gesamte Volk sorgt für die Sicherheit des Vaterlandes" in den Nordprovinzen eingeleitet, besonders in "vierzehn Schlüsseldörfern" (Radio Hanoi in SWB, 2.5.81).

Trotz aller Eskalationen ist es unwahrscheinlich, daß die Chinesen in absehbarer Zeit einen zweiten "Erziehungsfeldzug" starten. Vielmehr wird es einstweilen beim kleinen Grenzkrieg bleiben, in den hauptsächlich Territorialverbände - und eben Milizen - verwickelt sind.

Radio Hanoi meldet das Auftauchen von Flugblättern in den vietnamesischen Nordprovinzen, die angeblich aus chinesischer Quelle stammen und mit der Politik Deng Xiaopings ins Gericht gehen. Eines der Flugblätter zeige Deng Xiaoping und Hua Guofeng, wie sie sich die Hände schütteln, während der eine eine Axt, der andere eine Sichel hinter seinem Rücken verborgen hält (Radio Hanoi in SWB, 28.3.81).

Hanoi beschuldigt inzwischen die Chinesen auch, eine "Hoang-Van-Hoan-Armee" auszubilden, die mit gleichen Waffen und in gleicher Uniform auftrete wie die vietnamesische Volksarmee und deren Mitglieder in die nördlichen vietnamesischen Provinzen eingeschleust würden. 90 solcher Subversionsakte habe man bereits aufdecken können. Ferner unterstütze China die "reaktionäre FULRO-Organisation im zentralen Hochland von Vietnam (ausführlich zur FULRO C.a., November 1980, S.962). Interessant, daß die vietnamesische Propaganda die Existenz

einer solchen Gruppierung damit offen zugibt (VNA in SWB, 1.4.81). An anderer Stelle spricht Radio Hanoi von einer "Geheimarmee", die aus "konterrevolutionären Elementen" besteht, welche, nach einer zwischenzeitlichen Flucht ins Ausland, nun von den Chinesen auf vietnamesisches Gebiet zurückgesandt worden seien, um dort den Sozialismus zu untergraben und Sabotageakte durchzuführen (Radio Hanoi in SWB, 7.4.81).

Hanoi zeigt sich jedoch von alledem unbeeindruckt. Auf die Frage, ob die "Lektionen" der Chinesen von 1979 Eindruck gemacht haben, antwortete Außenminister Nguyen Co Thach: "Wir sind schlechte Schüler und sie (die Chinesen) sind schlechte Lehrer". Die "Erziehungskampagne" hat m.a.W. ihr Ziel verfehlt - wenn man solchen Versicherungen Glauben schenken darf.

Zu Verhandlungsangeboten an China sieht Thach einstweilen keinen Anlaß. Vietnam habe den Chinesen zuerst einen Nichtangriffspakt vorgeschlagen und später eine entmilitarisierte Zone entlang der kambodschanisch-thailändischen Grenze. Doch beide Vorschläge seien von Beijing abgelehnt worden (SZ, 24.1.81).

2. Beziehungen zur Sowjetunion: Le Duan in Moskau - "Spannungen"?

Im Zusammenhang mit dem XXVI. Parteitag der KPdSU hielt sich Parteichef Le Duan an der Spitze einer vietnamesischen Delegation in Moskau auf und hatte am 10. März ein Treffen mit Parteichef Breschnew, bei dem Fragen der bilateralen sowjetisch-vietnamesischen Zusammenarbeit im Vordergrund standen (TASS, engl., 10.3.81). Es ist inzwischen bekannt, daß sich die Sowjetunion an den Bohrungen nach Erdgas und Erdöl auf dem vietnamesischen Festlandssockel beteiligen und daß Hanoi im Gegenzug mehr Obst und Gemüse in die Sowjetunion liefern will. Allerdings ist die Sowjetunion bisher keine Verpflichtungen für den dritten vietnamesischen Fünfjahresplan (1981-1985) eingegangen. 1980 stieg der beiderseitige Handelsaustausch nur um +1,9%, wobei die sowjetischen Einfuhren sogar um 0,5% zurückgingen. Möglicherweise ist dies auf eine Verringerung der sowjetischen Lebensmittelhilfe für Hanoi zurückzuführen.

Vermutlich haben sich die Gespräche aber auch auf weitere Themen, wie beispielsweise die chinesische Kampagne zur Vereinigung des antivietnamesischen Widerstands, auf die Gespräche zwischen Sihanouk und Khieu Samphan in Pjöngjang und auf sowjetische Militärinteressen in Vietnam erstreckt.

Xinhua (XNA, 4.4.81) geht auf angebliche "Reibereien" zwischen Vietnam und der Sowjetunion ein. Planungsminister Nguyen Lam habe sich gegenüber einem FEER-Korrespondenten über die mangelnde Unterstützung der Sowjetunion beim dritten Fünfjahresplan und Hoang Tung, der chinesische Propagandaminister, über Meinungsverschiedenheiten zu Moskau ausgelassen. Trotzdem seien die Beziehungen zwischen Moskau und Hanoi keineswegs gefährdet, sondern durch ein enges Netz von Interessen geknüpft. Die sowjetische Militärhilfe in Vietnam habe sich 1980 auf ca. 1 Mrd. \$ belaufen. Die Wirtschaftshilfe habe während des zweiten Fünfjahresplans (1976-1980) jährlich ca. 750 Mio. \$ erreicht. Tausende sowjetischer Experten und Berater arbeiteten in vietnamesischen Institutionen, unter anderem im Militär-, Wirtschafts- und Bildungsbereich. Sowjetische Militärflugzeuge und Kriegsschiffe liefen Cam Ranh Bay, die Marine- und Luftstützpunkte Da Nang und Tan Son Nhut sowie den kambodschanischen Hafen Compong Som an. Ein sowjetisches Radar- und Elektronikaufklärungsnetz sei in den drei indochinesischen Staaten eingerichtet worden.

Warum klage dann Hanoi über "Widersprüche"? Der Grund dafür liege auf der Hand: Die Sowjetunion, deren Bevölkerung selbst nur unzureichend versorgt sei, könne den Vietnamesen nicht mehr Nahrungsmittel im bisherigen Umfang gewähren. Daher sei Hanoi auf Lieferungen aus der EG und aus anderen Staaten angewiesen. Durch seinen "Widerspruch" zu Moskau wolle es die potentiellen Geberländer in eine gebefreudige Stimmung bringen. Man schenke jedoch solchen Gerüchten keinen Glauben.

Im Berichtszeitraum schloß Vietnam mit der DDR ein Hilfsabkommen in Höhe von 37 Mio. Mark für 1981 ab. Diese Hilfe soll aus Spenden der DDR-Bevölkerung finanziert werden.

Am 21. April 1981 kam ein Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Beziehungen mit Kuba zustande (VNA in SWB, 25.4.81).

Demnächst erscheint eine siebenbändige Ausgabe der Werke Breschnews auf Vietnamesisch (VNA in SWB, 25.4.81).

3. Beziehungen zu Thailand und den ASEAN-Staaten: Kaum Zusammenstöße - Indochinakonferenz ohne Vietnam?

Obwohl die chinesische Propaganda (XNA, 13. und 14.5.81) behauptet, daß Vietnam seine militärische Präsenz entlang der Grenze zwischen Laos und Thailand laufend verstärke und dort Raketen vom Typ SAM stationiere sowie seine Bestände an Panzern, Panzerfahrzeugen und Artillerie in der Nachbarschaft von Vientiane verstärkt habe, ist es im Berichtszeitraum zu keinen ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen chinesischen und thailändischen Truppen gekommen. Am 22. April 1981 wies VNA Behauptungen von einem angeblichen Zusammenstoß als Falschmeldung zurück (SWB, 25.4.81). Gleichzeitig sollen immer mehr vietnamesische Soldaten nach Thailand fliehen (XNA, 26.3.81).

Was die Indochinafrage angeht, so bestehen zwischen Hanoi und den fünf ASEAN-Ländern nach wie vor Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine internationale Indochinakonferenz oder lediglich eine Regionalkonferenz stattfinden soll. Um hier der vietnamesischen Führung den Rücken zu stärken, entsandte Moskau Mitte April den stellvertretenden Außenminister Nikolaj Firyubin nach Malaysia und Thailand. Firyubin schlug seinen Gesprächspartnern die Einberufung einer Regionalkonferenz zwischen Vietnam, Laos und der VRK-Regierung sowie den fünf ASEAN-Staaten vor, und zwar mit dem Ziel, einen Nichtangriffsvertrag abzuschließen. Sowohl Bangkok als auch Kuala Lumpur lehnten jedoch ab, da sie weder die VRK-Regierung anerkennen wollten noch ihre Länder als Parteien des Konflikts in Kambodscha betrachten könnten (Zusammenstellung der Berichte in SWB, 30.4. und 1.5.81). Mittlerweile erklärten die fünf ASEAN-Außenminister (SWB, 11.5.81), daß sie auf Abhaltung der Internationalen Konferenz unter UNO-Aufsicht bestünden, wobei man sich fragen muß, welchen Sinn eine Indochina-Konferenz ohne Vietnam haben soll: Soll sie beispielsweise zu einem Anklageforum werden? Zu einer Entspannung der Lage würde eine Konferenz dieser Art jedoch kaum beitragen. Genau genommen gibt es nur zwei Beteiligte, die wirklich substantiell an der Lösung mitarbeiten könnten, nämlich Vietnam und China. Die ASEAN-Länder haben demgegenüber nur eine Vermittlerrolle (Näheres dazu C.a., Dezember 1980, S.1055-1064).

Eine etwas zwiespältige Haltung gegenüber Vietnam nimmt Singapur ein: Einerseits ist es der entschiedenste Befürworter der chinesischen Kambodscha-Version gegenüber Vietnam und fordert, daß "Kambodscha für Hanoi teuer werden muß", andererseits vergrößert es seinen Handelsaustausch von Jahr zu

Jahr. U.a. wurde vereinbart, die bisher so unregelmäßigen Schiffsverbindungen besser einzurichten und alle zwei Wochen drei bis vier Schiffe zwischen beiden Ländern verkehren zu lassen. Singapur liefert an Vietnam hauptsächlich Weizen, Zigaretten, Textilfasern, Gewebe und Zement, ferner reexportierte Eisen- und Stahlrohre sowie Ersatzteile für Erdölbohrgeräten (Bericht in BfA/NfA, 25.2.81).

4. Ubrige Außenpolitik

a) Zur Regionalkonferenz vgl. oben 3

b) Beziehungen zu den USA

Mitte Mai hat die US-Regierung eine weltweite Kampagne mit dem Ziel gestartet, Vietnam für seine militärische Intervention in Kambodscha dadurch zu "bestrafen", daß internationale Entwicklungshilfeprogramme für das Land eingestellt und auch die humanitäre Hilfe eingeschränkt wird. Angeblich wünscht die Reagan-Administration, "to kill the (UN) development assistance program for Vietnam" (IHT, 23.5.81). Am 9. Juni 1981 soll bei der UNO in New York über die Gewährung einer Hilfe an Vietnam zwischen 94 bis 118 Mio. US\$ im Zeitraum zwischen 1982 und 1986 beschlossen werden. Dies will die US-Regierung verhindern.

U.a. ist es zu dieser Haltung gekommen, weil in den USA auf neue eine Diskussion darüber entstanden ist, ob möglicherweise in Indochina nicht doch noch ehemalige amerikanische Soldaten gefangen gehalten werden. Am 24. März veröffentlichte überdies das US-Nachrichtenmagazin "Newsweek" Auszüge der vom "Center for Policy Research" der städtischen New Yorker Universität durchgeführten Untersuchung "Erbe Vietnams: Anpassung von Kriegsteilnehmern und anderen im Vergleich". In diesem Bericht ist häufig vom "Vietnam-Syndrom" die Rede. Am meisten machten die Erinnerungen an den Krieg denjenigen zu schaffen, die nach 1968 dienten, als der Vietnam-Krieg in den USA unpopulär geworden war. 24% der Heimkehrer hätten strafbare Handlungen begangen: nur 20% hätten den Abschluß ihres wiederaufgenommenen Studiums geschafft. Die Untersuchung basiert auf 1.380 Interviews, die in achtjähriger Arbeit ausgewertet wurden.

Inzwischen beschuldigt Hanoi die US-Regierung, sich in Zusammenarbeit mit China an der Unterstützung Aufständischer in Indochina zu beteiligen (VNA in SWB, 7.4.81).

c) Westliche Hilfe?

Nachdem bereits die Japaner ihre Entwicklungshilfe an Vietnam eingestellt haben, hat auch die EG ihren seit 1979 gefaßten Beschluß erneuert, Vietnam erst dann Nahrungsmittelhilfe zu gewähren, wenn Hanoi seine Flüchtlingspolitik grundsätzlich ändere (Meldung in XNA, 9.4.81). Auch Australien will keine Entwicklungshilfe an Vietnam leisten, solange vietnamesische Truppen in Kambodscha stehen (The Straits Times, 11.4.81). Dagegen will Schweden im laufenden Rechnungsjahr 365 Mio. skr (168 Mio. DM) leisten.

d) Grenzverhandlungen mit Indonesien

Vom 11. bis 16. Mai fand in Jakarta die sechste Runde der vietnamesisch-indonesischen Gespräche über die Abgrenzung des Kontinentalschelfs zwischen beiden Ländern statt. Bisher ist man noch zu keinem Ergebnis gekommen, da Vietnam einen Teil der Natuna-Inseln fordert und da beide Länder verschiedene Methoden bei der Abgrenzung zugrunde legen. Vietnam spricht sich für die "Talweg"-Theorie aus, die im etablierten Völkerrecht eigentlich nur bei Flußabgrenzungen gilt (maßgebend ist die tiefste Linie im Fluß), während Indonesien sich auf die Genfer Konvention stützt, derzufolge die

Mittellinie zwischen den Grenzen maßgebend ist (AFP in SWB, 27.5.81).

5. Innenpolitik

a) Wahlen

Am 26. April 1981 fanden die Wahlen zur VII. Nationalversammlung (seit 1945) statt. Sie waren sorgfältig vorbereitet worden. Bereits am 18. Dezember 1980 hatte die VI. Nationalversammlung aufgrund Art. 100 der Verfassung und aufgrund Art. 15 des Wahlgesetzes zur Nationalversammlung einen Zentralen Wahlausschuß bestellt, der sich aus 25 Personen zusammensetzte, an ihrer Spitze Politbüromitglied Truong Chinh (R.Hanoi, SWB, 24.2.81). Die Mitglieder des Ausschusses bereisten anschließend die verschiedenen Städte und Provinzen und inspizierten dort die Wahlvorbereitungen, wobei sie auch bei der Auswahl, der Konsultation und der Ernennung von Kandidaten teilnahmen (z.B. R.Hanoi, SWB, 10.4.81).

Es handelte sich um eine Doppelwahl. Gleichzeitig neben den Mitgliedern der Nationalversammlung sollten nämlich die Mitglieder der lokalen Volksversammlungen gewählt werden.

Wahlberechtigt waren alle Vietnamesen über 18 Jahre. Zur Wahl standen 614 Kandidaten, die sich um 496 Abgeordnetensitze in der Nationalversammlung bewarben. Die meisten Wahlkreise hat Hanoi, nämlich sieben, gefolgt von Ho-Chi-Minh-Stadt (sechs). Sämtliche 614 Kandidaten gehörten der "Vaterländischen Front" an, die eine Dachvereinigung sämtlicher Parteien und Vertreter der verschiedenen Religionen, Berufsgruppen und Minderheiten ist.

Die neue Nationalversammlung wird für die Dauer von fünf Jahren gewählt, während das Mandat der Vertreter der "Volksausschüsse" zwischen zwei und vier Jahren liegt.

Die Nationalversammlung gilt als höchstes unter den fünf Staatsorganen und hat im wesentlichen Gesetzgebungs-, Haushalts- und Personalrechte wahrzunehmen sowie einen Nationalen Verteidigungsrat, einen Nationalitätenrat und eine Ständige Kommission zu konstituieren (Näheres in C.a., Dezember 1980, S.1078). Die Volksversammlungen und Volksräte sind Organe der verschiedenen lokalen Gliederungen, deren Struktur dreistufig ist (Provinz-, Kreis-, Dorfebene) (Näheres ebenda, S.1079).

Am 17. Mai gab der Zentrale Wahlausschuß die Wahlergebnisse bekannt: Insgesamt habe die Wahlbeteiligung bei 97,96% gelegen, in Hanoi bei 99,33% und in Ho-Chi-Minh-Stadt bei 97,69%. Von den 614 Kandidaten aus 93 Wahlkreisen seien 496 gewählt worden, und zwar alle mit mehr als der Hälfte der gültigen Stimmen. Nachwahlen seien nicht mehr nötig. Die Komitees der Vaterländischen Front hätten hervorragende Wahlarbeit geleistet. Unter den 496 Gewählten befanden sich 100 Arbeiter, 92 Kollektivbauern, 49 Soldaten, 121 Politkader, 110 sozialistische Intellektuelle, 15 demokratische Notable und Vertreter verschiedener religiöser Gruppen und 9 genossenschaftliche Handwerker. 108 seien Frauen, 90 stünden im Alter zwischen 21 und 35 Jahren und 73 gehörten Minderheitengruppen an (R.Hanoi, SWB, 20.5.81).

Ähnlich wie in der VR China hat die Nationalversammlung im politischen Entscheidungsprozeß nur eine untergeordnete Rolle; im Gegensatz zur VR China aber hält sich Vietnam genau an die Wahltermine. So hatte die letzte Wahl i.J. 1976 stattgefunden.

Die eigentliche Macht liegt in Vietnam - genauso wie in anderen sozialistischen Staaten - nicht bei den Staats-, son-

dern bei den Parteiorganen - und hier wiederum bei einer kleinen Führungsgruppe altgedienter Spitzenfunktionäre. Vietnams fünfzig Jahre alte KP ist bisher mit nur zwei Vorsitzenden ausgekommen, nämlich Ho Chi Minh und Le Duan. Die 36 Jahre alte Regierung hatte bisher sogar nur einen einzigen Premierminister - Pham Van Dong. Die 36 Jahre alte Volksarmee war von ihren Anfängen bis 1980 von General Giap geführt worden und steht heute unter dem Kommando des 64jährigen Van Tien Dung.

Solide sind auch die Zuständigkeitsabgrenzungen: Die Kommunistische Partei steht unter der Führung des 73jährigen Le Duan, die Nationalversammlung unter der Leitung des ebenfalls 73jährigen Truong Chinh. Zuständig für die Außenpolitik ist im Politbüro der 71jährige Nguyen Duy Trinh. Über die Geschicke Kambodschas bestimmt der 71jährige Le Duc Tho, rechte Hand Le Duans und bekannt durch seine Verhandlungen mit Kissinger. Zuständig für Südvietnam ist der 69jährige Pham Hong. Hier kann niemand über die wahren Machtverhältnisse im Zweifel sein. Es handelt sich um Politiker, die schon gegen die französische Kolonialpolitik gekämpft haben, die jahrelang in französischen Gefängnissen saßen, die selbst den US-Truppen eine Niederlage beibrachten und denen es schließlich gelang, Südvietnam sowie Kambodscha unter Kontrolle zu bekommen.

Der Altersdurchschnitt des 15köpfigen Politbüros liegt bei 70 Jahren, das "jüngste" Politbüromitglied, To Huu, ist 61. Die elf führenden Persönlichkeiten stehen im Durchschnitt zwischen 69 und 70 Jahren. Gegen diesen gerontokratischen Block hat weder eine Nationalversammlung noch eine "junge Generation" etwas zu bestellen, unter der es überdies nicht einmal Jungtürken gibt.

Bezeichnend für das chinesisch-kambodschanische Verhältnis ist es, daß vier Tage später, nämlich am 1.Mai, Wahlen in Kambodscha stattfanden.

b) Massenorganisationen

aa) Die Ho-Chi-Minh-KJL (Kommunistische Jugendliga) feierte am 25.März ihren 50.Gründungstag. Sie war am 26.März 1931, also ein Jahr nach Gründung der Indochinesischen KP, als "Indochinesische Kommunistische Jugendvereinigung" entstanden und hat ihren Charakter sowie ihren Namen mehrmals verändert: 1937 verwandelte sie sich in die "Indochinesische Demokratische Jugendgruppe", 1939 in "Indochinesische Antimperialistische Jugendgruppe" und 1941 in "Vietnamesische Jugendgruppe für die Nationale Rettung" (d.h. zum Kampf gegen Frankreich), 1955 in die "Vietnamesische Arbeiterjugendgruppe". 1971, also zwei Jahre nach dem Tode Ho Chi Minhs, wurde die Organisation umgetauft in "Ho-Chi-Minh-Arbeiterjugendgruppe" und - beim IV.Parteikongreß im Dezember 1976 - in "Ho-Chi-Minh-KJL" (R.Hanoi, SWB, 1.4.81). Die KJL ist eines der großen Reservoirs für den Parteinachwuchs. Zwischen 1979 und März 1981 wurden beispielsweise 740.000 KJL-Mitglieder für die Aufnahme in die Partei vorgeschlagen; 171.000 wurden schließlich dort auch aufgenommen (R.Hanoi, SWB, 16.4.81). Aus der KJL werden auch Gruppen für den Einsatz in den Neuen ökonomischen Zonen gebildet - Landverschickung auf vietnamesisch! (R.Hanoi, SWB, 11.5.81).

bb) Frauenunion

Anfang Mai befaßte sich die Frauenliga in Ho-Chi-Minh-Stadt mit zwei Hauptthemen, nämlich der Geburtenkontrolle und der gesellschaftlichen Eingliederung früherer Prostituiertes. Die Geburtenrate im früheren Saigon sei von 2,6% i.J. 1980 auf 1,5% Anfang 1981 gesunken. Für 1982 ist das Ziel auf 1,2% und bei Angestellten des öffentlichen Dienstes auf so-

gar nur 0,8% angesetzt.

30.000 frühere Prostituierte seien in verschiedenen Fertigungsbetrieben untergebracht worden (VNA in SWB, 12.5.81).

c) Soziale Probleme

Im Mai lief eine Kampagne gegen die "kulturelle Dekadenz" in Ho-Chi-Minh-Stadt an. An vielen Stellen seien dort bereits wieder "Coffee Shops" entstanden, die an die Nachtclubs des alten Regimes erinnerten. Ordinäre ausländische Musik sei dort zu hören. An vielen Plätzen würden auch die "Tugenden von Frauen verkauft". Die Coffee Shops seien "Fallen für menschliche Schwächen unserer Heranwachsenden" (R.Hanoi, SWB, 15.5.81). Dieses Saigon-Syndrom ist ein häufig wiederkehrendes Thema in vietnamesischen Nachrichten und Kommentaren.

Ein anderes Thema ist der Kampf gegen Korruption und Bestechung. Es ist gewiß kein Zufall, daß das erste der von der neuen Nationalversammlung verabschiedeten Gesetze ausgerechnet dem Kampf gegen Bestechungsdelikte gewidmet ist (Text in R.Hanoi, SWB, 27.5.81). Wer sich bestechen läßt, hat künftig mit Gefängnis zwischen zwei und zehn, wer zu bestechen versucht, mit Gefängnis zwischen sechs Monaten und fünf Jahren zu rechnen. In besonders schweren Fällen (Wiederholungstat, organisierte Bestechung etc.) erhöht sich die Strafe sogar auf 15 Jahre!

Hand in Hand mit solchen punitiven Abwehrmaßnahmen läuft eine Kampagne zur "Verbesserung der revolutionären Qualitäten", wobei Ho Chi Minh als Modell hingestellt wird (R.Hanoi, SWB, 25.5.81). Z.Zt. erscheinen Ho Chi Minhs Werke neu. Die ersten beiden Bände (1925-1930) sowie seine Bücher über den Volkskrieg sind bereits herausgekommen (R.Hanoi, SWB, 25.5.81). Anlaß war der 91.Geburtstag des Parteigründers am 18.Mai, an dem auch Feierlichkeiten vor dem Mausoleum Hos in Hanoi stattfanden (ebenda). Das ganze Volk solle sich "Onkel Ho" zum Vorbild nehmen (R.Hanoi, SWB, 25.5.81).

In einem anderen Aufruf, der mit Kaderverfehlungen zusammenhängt, wird gefordert, Klagen, die an der Basis gegen den Mißbrauch von Partei- oder Administrationsmacht erhoben werden, künftig schneller zu behandeln (R.Hanoi, SWB, 16.4.81). Hoang Van Hoan, der prominente Exilant in Beijing, spricht davon, daß "Fraktionskämpfe, Unterschlagung, Korruption, Bestechung, Einschüchterung und Unterdrückung des Volkes allgemeine Erscheinungen im heutigen Vietnam sind. Besonders die Herrschaft der Agenten für öffentliche Sicherheit im ganzen Land hat das Volk geistig erstickt. In einer solchen Gesellschaft greifen gesellschaftliche Mißstände wie Glücksspiel, Prostitution, Schmuggel, Diebstahl und Raubmord um sich; in manchen Fällen handelt es sich um organisierte Kriminalität. Schuld daran sind Le Duan und seinesgleichen, die durch ihre Aggressions- und Kriegspolitik Vietnam in eine Klemme gebracht haben". Nach der Befreiung des ganzen Landes hätte Vietnam eigentlich seine Kriegswunden heilen und das Land neu aufbauen sollen. Statt dessen habe man Truppen nach Laos und Kambodscha entsandt. Niemand kümmere sich um das Alltagsleben des Volkes, das seinen Enthusiasmus für Arbeit und Produktion nach und nach verliere (BRu 1981, Nr.17, S.9 f.).

d) Suche nach einer neuen Nationalhymne

Die VI.Nationalversammlung hat bei ihrer 7.Sitzung im Dezember 1980 nicht nur eine neue Verfassung angenommen, sondern auch beschlossen, eine neue Nationalhymne schaffen zu lassen. Zu diesem Zweck laufen z.Zt. Wettbewerbe (VNA, SWB, 8.4.81). In der Zwischenzeit gibt es sogar einen eigenen Prüfungsausschuß für dieses Anliegen (R.Hanoi, SWB, 2.5.81).

e) Militärwesen

Radio Hanoi (SWB, 6.3.81) zählt "drei Widersprüche" im Militärssektor auf, nämlich

- den Widerspruch zwischen den Trainingsanforderungen und dem ungenügenden Niveau vieler Ausbilder;
- den Widerspruch zwischen Militärtraining und Arbeiten im nichtmilitärischen Bereich
- sowie den Widerspruch zwischen dem hohen Bedarf an Militärgütern und dem volkswirtschaftlichen Engpaß.

Der erstere Mangel wird im Zusammenhang mit den Grenztruppen erwähnt (R.Hanoi, SWB, 6.3.81).

Der zweite "Widerspruch" ergibt sich aus der Überlastung der Truppen mit Sicherheitsaufgaben, die eigentlich der Polizei obliegen, mit landwirtschaftlichen Produktionsaufgaben, aber auch mit anderen Belangen, so z.B. mit medizinischen Diensten (zur Kombination von traditioneller und moderner Medizin durch Armee-Einheiten siehe R.Hanoi, SWB, 6.5.81).

6. Wirtschaft

Das ökonomische Geschehen im Berichtszeitraum steht im Zeichen eines landesweiten Nahrungsmittelengpases. Es fehlt an Fleisch, Gemüse, Bohnen, Zucker und überdies an jährlich ca. 2 Mio.t Getreide. Eine FAO-Delegation, welche Vietnam Ende 1980 besuchte, schätzt, daß Vietnam 1981 sogar mit einer Reislücke von 4 Mio.t konfrontiert sein wird. Rund sechs Millionen Menschen würden dadurch weit unter das Ernährungsminimum gedrückt (IHT, 15.4.81). Schätzungen von UNO-Fachleuten gehen dahin, daß das Land 1980/81 nur rund 10 Mio.t geerntet hat, also noch einmal 2 Mio.t weniger als im Jahr zuvor, als ebenfalls die Planziele bereits um 3 Mio. unterschritten worden waren (CSM, 2.3.81).

Die Gründe für diesen Fehlschlag sind komplex. Während die chinesische Propaganda allein auf die Aggressions- und Militarisierungspolitik Vietnams hinweist (BRu 1981, Nr.17, S.9 f.), wären darüber hinaus noch schwere Managementfehler (Oberzentralisierung), Naturkatastrophen (Taifune und Überflutungen) und die Tatsache zu erwähnen, daß sich die Bevölkerung des Landes seit der Kolonialzeit, als der Reis noch exportiert wurde, d.h. etwa seit 1930, mehr als verdreifacht hat. Nicht zu vergessen sind aber auch umfangreiche Schiebungungen. Eine Inspektion der Verschiffungswege von der Provinz Ha Son Binh zum Hafen Haiphong im Zeitraum der ersten fünf Monate von 1980 ergab z.B., daß 1.088 t Getreide verschwunden und 78.313 t während des Transports durch Wassereinbruch beschädigt worden waren. Unterwegs sei es immer wieder zu illegalen Verkäufen und zu Austauschaktionen (gegen Düngemittel, Zement und Kohle) gekommen (R.Hanoi, SWB, 15.5.81). Naturkatastrophen und menschliches Versagen haben also in gleichem Maße zusammengewirkt.

Da nicht nur Getreide, sondern auch industrielle Güter knapp sind, hat die Währung eine inflationäre Aufblähung erfahren. Schon im Juli 1979 war der Dong offiziell abgewertet worden. In den Wochen nach dem 22.Januar 1981 kam es darüber hinaus noch zu einer latenten Abwertung, als nämlich die Vietnamesische Staatsbank ankündigte, daß neue 100-Dong-, 30-Dong- und 2-Dong-Banknoten herausgegeben würden (R.Hanoi, SWB, 23.1.81). Am 3.Mai wurden Banknoten mit Benennungen von 50, 20, 10, 5 und 1 Dong herausgegeben. Aus chinesischer Sicht (XNA, 12.2.81) war das Erscheinen einer 100-Dong-Note (bis dahin waren 50 Dong die höchste Nennung) Ausdruck des neuen Inflationsschubs.

Die Folge dieser Entwicklungen: Vertrauensverlust und Entstehung Schwarzer Märkte.

Um der drohenden Not zu steuern, hat die Regierung mehrere Maßnahmen ergriffen: Im Oktober kam ein Dekret heraus, in dem eine Politik der Getreidesteuer und des Getreideankaufs auf einen Zeitraum von fünf Jahren fixiert wurde. Bis 1985 sollen durchschnittlich nur 10% der kollektiven oder individuellen Getreideernte als Abgabegetreide vom Staat beansprucht werden. Die 10%-Menge wird dabei nach dem Ergebnis der vergangenen fünf Jahre festgelegt (FEER, 9.1.81, S.42). Damit wissen die Bauern, daß es sich wirklich lohnt, mehr zu produzieren, und daß der Staat nicht sogleich jedes gute Erntergebnis wieder dadurch relativiert, daß er nun im nächsten Jahr bereits wieder höhere Abgaben verlangt. Des weiteren kauft der Staat Getreide im Ausland auf und bittet Staaten sowie internationale Organisationen um Hilfslieferungen. Die EG hat angesichts der vietnamesischen Kambojscha-Politik ein solches Ersuchen allerdings 1980 abgelehnt. Thailand hat einen bereits abgeschlossenen Liefervertrag nach Grenzzwischenfällen rückgängig gemacht. Überdies hat die Regierung bereits 1977 ein Investitionsgesetz verabschiedet, das Firmen aus kapitalistischen Ländern Investitionen in der Industrie und anderen Entwicklungsprojekten erlaubt. Davon wurde bisher freilich kaum Gebrauch gemacht.

Schließlich hofft Vietnam, daß die neuerdings von den Sowjets in die Hand genommenen Ölbohrungen vor der Küste bald erfolgreich sind.

Kambodscha**I. Das Demokratische Kampuchea (DK)**

1. Die Kriegslage

Die DK-Kräfte haben bisher drei Trocken- und zwei Regenzeiten überstanden und scheinen ihre Fronten nach und nach zu konsolidieren.

Am 12.Mai gab das DK-Oberkommando ein Kommuniqué heraus, das einen Überblick über die militärische Situation während der Trockenzeit (Oktober 1980 bis April 1981) gab. Man habe sich für diese Phase drei Ziele gesetzt, nämlich die Guerillaangriffe zu verstärken, die Logistik des Feindes abzuschneiden und 70.000 vietnamesische Soldaten auszuschalten. Alle drei Ziele seien erreicht worden:

Über 75.000 Vietnamesen seien ausgeschaltet worden. Außerdem habe man folgende Angriffseinheiten von ihrem Plan abhalten können: 170 "Unterdrückungsoperationen" durch Züge, 127 durch Kompanien, 45 durch Bataillone, 31 durch Regimenter; ferner habe man 120 neue Dörfer "befreit".

An Verkehrslinien seien hauptsächlich die Arterien des vietnamesischen Nachschubs, nämlich die Nationalstraßen 3, 4, 5, 6 und 7, vor allem 4, 5 und 6 (Karte 1), ferner die zwei Eisenbahnstrecken zwischen Phnom Penh und Battambang sowie zwischen Phnom Penh und Kompong Som häufig unterbrochen worden - nicht zu reden von den strategisch wichtigen Provinzrouten, wie der Route 10 oder der Route 12. Insgesamt wurden 127 Brücken zerstört, Straßen an 703 und Eisenbahnstrecken an 41 Punkten unterbrochen.

An Oberläufern habe man 6.972 vietnamesische Soldaten zählen können.

Karte 1: Hauptverkehrsstraßen



Quelle: Beijing Rundschau, 1981, Nr.5

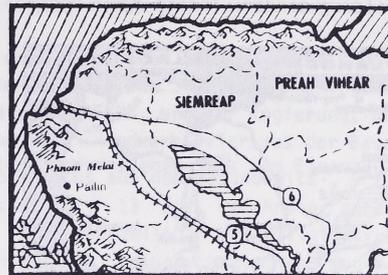
Bemerkenswert sei diesmal die Abwesenheit jeglicher Initiative auf vietnamesischer Seite gewesen. Dem Vernehmen nach soll das Politbüro nicht nur den für Kambodscha verantwortlichen Le Duc Tho, sondern auch General Van Tien Dong wegen der militärischen Fehlschläge in Kambodscha getadelt haben (Radio DK, SWB, 21.5.81). Vietnam unterhalte gegenwärtig 250.000 Soldaten und 50.000 "Agenten" (Administratoren etc.) in Kambodscha (Radio DK, SWB, 29.5.81).

Die nunmehr einsetzende Regenzeit, die bis Ende September dauert, eröffnet für die Pol-Pot-Truppen günstigere Bedingungen. Schon während der Trockenzeit war es den DK-Truppen gelungen, drei neue Fronten, nämlich im Norden, im Nordwesten und im Siem-Reap-Gebiet, zu eröffnen. Außerdem wurde das Malai-(Melai-)Gebirge angeblich von Vietnamesen "völlig befreit". Der Melai-Berg ist 6 km lang, 2,5 km breit und liegt im Westen Kambodschas entlang der thailändischen Grenze. Phnom Raung, der höchste Gipfel des Melai-Gebirges, liegt etwa 300 m über dem Meeresspiegel. Obwohl er nicht hoch ist, bieten die dichte Bewaldung, nicht zuletzt aber auch der Fluchtweg nach Thailand, ideale Operationsmöglichkeiten für Guerilleros. Das Melai-Gebirge erstreckt sich von Poipet im Norden entlang der Landstraße Nr.502 nach Süden über eine Strecke von 56 km und ist zwischen 8 und 20 km (von West nach Ost) breit. Bis September 1980 konnten die Vietnamesen 14 Stützpunktgebiete im Gebirge kontrollieren. Anfang 1981 eroberten die DK-Truppen aber angeblich das gesamte Bergland und errangen damit "den größten Sieg seit 1979" (BRu 1981, Nr.20, S.11) (Karte 2). Offensichtlich stehen auch die Gebiete von Siem Reap und Preah Vihear weitgehend unter DK-Kontrolle. Noch 1979 waren die Guerillastützpunkte auf einen schmalen Streifen entlang der Grenze zu Thailand eingegrenzt; die Truppen litten an Malaria und waren halbverhungert. Ihre Vernichtung schien nur noch eine Frage von Tagen. Mit den nun auch von Ausländern z.T. bestätigten Siegen scheint die Kampfmoral der angeblich auf 60.000 Mann angewachsenen DK-Truppen (BRu 1981, N.5, S.11) zuzunehmen. "Neue Erscheinungen" seien der Angriff auf ganze Bataillone und Regimenter der Vietnamesen, ferner das Eindringen ins Hinterland des Feindes und die erfolgreichen Schläge gegen vietnamesische Transportwege. Ausländische Beobachter vergleichen die Situation der Soldaten Hanois in Kambodscha heute bereits mit jener der Amerikaner im früheren Vietnam. Panzer und größere Verbände können nur auf trockenem Gelände bewegt werden. Monsun und Schlamm begünstigen während der Regenzeit die Partisanen (FAZ, 23.5.81).

Ganz nach maoistischem Schema urteilt die DK-Militärführung, wenn sie das Kampfgeschehen in drei strategische Perioden einteilt (strategische Defensive, strategisches Gleichgewicht und strategische Offensive). Die Periode der strategischen Defensive, die vor allem das ganze Jahr 1979 hindurch höchste Bedrängnis gebracht habe, sei Ende 1980

überwunden gewesen. Mit Beginn der Trockenzeit 1980/81 sei das Kampfgeschehen in die Phase des strategischen Gleichgewichts eingetreten und nun - Mitte Mai 1981 - stehe man schon auf halbem Weg zur strategischen Offensive, die hoffentlich bald erreicht sei (Radio DK, SWB, 21.5.81).

Karte 2



Während - dem maoistischen Schema zufolge - in den Perioden der strategischen Defensive und Offensive die Armee mit weitausgreifenden Operationen den Ton angibt, herrscht während des "Gleichgewichts" die Guerillaaktivität vor. Dies betont auch DK-Generalstabschef Chhit Chueun: "Wir benutzen den Guerillakrieg als Grundmethode der Operation und schneiden, unterstützt durch die Artillerie, Feindverbindungslinien ab, überfallen vietnamesische Festungen, schlagen pausenlos auf den Feind ein und bringen ihn zur Erschöpfung... Seine Truppen sollen nicht in Frieden essen oder schlafen können..." (XNA, 21.5.81). Die schwersten Kämpfe spielten sich zur Zeit in der Koh-Kong-Provinz und entlang der Haupttransportlinien des Landes ab. Auch Außenminister Ieng Sary betonte in einem Interview die Erfolge der Trockenzeit: Drei neue Kampffelder (Siem Reap, Tbeng Mean Chey im Norden und Koh Kong im Westen) seien eröffnet und drei Gebiete, nämlich das Melai-Gebirge im Westen, das Chep-Gebiet im Norden und die Siem-Reap-Preah-Vihear-Zone im Zentrum befreit worden (XNA, 12.4.81). Allerdings verstärkt Vietnam seit Anfang Mai seine Truppen an der thailändischen Grenze, um offensichtlich erneut das Melai-Gebirge unter Kontrolle zu bringen. Gleichzeitig sollen SAM-Raketen näher an die thailändische Grenze herangebracht worden sein (XNA, 13.5.81).

Mehrere Male beschuldigte die DK-Regierung Vietnam der chemischen Kriegsführung - eine Behauptung, die von Hanoi stets zurückgewiesen wurde (Radio DK, SWB, 26.3.81 contra Radio Hanoi, SWB, 26.3.81).

Auf werbewirksame Erfolge legen die DK-Truppen besonderen Wert: Sie wollen drei sowjetische Militärberater sowie den Gouverneur der Provinz Kompong Thom getötet (XNA, 20.5.81) und außerdem vietnamesische Soldaten im Stadtgebiet von Phnom Penh angegriffen haben (XNA, 17.5.81).

Wie man die DK-Aussagen auch immer werten will - eines steht fest: Auch ausländische Besucher gewinnen schnell den Eindruck, daß sich die "Sicherheitslage in Kambodscha verschlechtert" hat (z.B. NZZ-Reportage, 23.4.81). Schon eine Autostunde südlich der kambodschanischen Hauptstadt beginnt das Partisanenland. Die Ausläufer der Kardamom- und Elefantenberge, viel Buschgelände und Elefantengras bieten Unterschlupf für die DK-Truppen, die vor allem die Überlandstraße Nr.4 (vom Hafen Kompong Som nach Phnom Penh) verunsichern. Jeder Sack Reis, jede Maschine und jeder Karabiner müssen über diese Landstraße ins Landesinnere transportiert werden. Die Lkws fahren nur im Konvoy und haben besondere Sicherheitsmaßnahmen gegen Tellerminen zu treffen. Wer die Tempelruinen von Angkor besuchen will, muß einen Umweg über die Provinzen Pursat, Battambang und Sisophon (Straße Nr.5) ein-

schlagen. In Angkor selbst wird der Besucher von einer Kompanie vietnamesischer Soldaten begleitet, die einen Ring um ihn bilden. Die Vietnamesen geben ausländischen Besuchern gegenüber zu, daß die Khmers Rouges sich, verglichen mit ihrem Erschöpfungszustand des Jahres 1979, erholt haben, daß sie aus den Flüchtlingslagern in Thailand jugendlichen Nachwuchs rekrutieren und zum Teil auch nach Südchina (Provinz Yunnan) zur Ausbildung senden. (Karte 3)



Quelle:
Le Monde, 14.5.81

Um Sicherheit zu wahren, müßten die Vietnamesen wohl noch mindestens fünf Jahre im Lande bleiben, bis die VRK-Truppen genügend stark seien, um sich selbst helfen zu können.

Hanoi und Phnom Penh beschuldigen unterdessen China, die USA und Thailand der militärischen Unterstützung zugunsten der DK-Truppen (Radio Hanoi, SWB, 8.5.81 und Rundschreiben der VRK, verteilt durch die vietnamesische Botschaft in Bonn (1981, Nr.22)).

2. Außenpolitik

a) Welche Konferenz?

Nach wie vor unentschieden ist das Tauziehen um eine Regionalkonferenz (Hanois Vorschlag) oder um eine unter UNO-Aufsicht abzuhaltende internationale Kambodscha-Konferenz. Die DK-Regierung setzt sich in einer offiziellen Erklärung vom 25. April 1981 für die internationale Konferenz ein. Die Außenminister der ASEAN-Länder hoffen auf den Beginn der internationalen Konferenz im Juli 1981.

Als Zwischenlösung schlägt Thailand eine "Sicherheitszone" in Kambodscha vor, in der kambodschanische Flüchtlinge untergebracht werden könnten (XNA, 28.5.81). Entsprechende Vorstöße sind jedoch schon mehrere Male von Phnom Penh und Hanoi abgelehnt worden: Solche "Flüchtlingsgebiete" seien nichts anderes als verdeckte Nachschubbasen für die Pol-Pot-Truppen.

Ferner haben sich die fünf ASEAN-Staaten angeblich bereit erklärt, mit Hanoi "Konsultationen" über die Kambodscha-Frage zu führen - also den Vorstellungen Hanois wenigstens einen Schritt entgegenzukommen (so FEER, 17.4.81, S.12). Vietnam jedoch wünscht eine formelle Konferenz.

b) Ieng Sary weitet das diplomatische Netz aus
Außenminister Ieng Sary entfaltet in der Zwischenzeit eine lebhaftere Reisediplomatie: Vom 30. März bis 2. April besuchte er Venezuela, am 3. April konferierte er in New York mit UNO-Generalsekretär Waldheim, am 6. April besuchte er den Generaldirektor der UNESCO in Paris, vom 10. bis 13. April kam er

nach Ägypten, vom 13. bis 15. April in den Sudan; am 23. April gab er eine Pressekonferenz in Singapur; seine Ehefrau, Sozialministerin Ieng Thirith, begab sich im April auf eine Afrika-Reise und sprach u.a. in Zaire, Togo, Niger, Äquatorial-Guinea, Mauretanien und Gambia vor. Es ist bemerkenswert, daß es sich dabei durchwegs um Länder handelt, mit denen auch die VR China gute Beziehungen unterhält. Häufig befand sich auch der chinesische Botschafter vor Ort bereits am Flughafen.

II. Die VR Kambodscha (VRK)

1. Außenpolitik

a) Verstärkte Hilfeleistungen des Auslands
Angesichts der erneuten Hungersnot, die den Kambodschanern nach vorübergehender Besserung der Ernährungslage im laufenden Jahr droht, haben internationale Hilfsorganisationen wieder Getreide- und Reis-Saaten zur Verfügung gestellt. Insgesamt sollen auf dem Landweg 3.000 t (auf Ochsenkarren) und über Seehäfen 34.000 t geliefert werden. Damit läuft die zweite große Hilfsaktion für das kambodschanische Volk an. Am 14. Mai wurde erstmals wieder seit dem 23. Januar die thailändische Grenze geöffnet, um die ersten Reistransporte durchzulassen. Eile war geboten, da das Saatgut noch vor der beginnenden Regenzeit eingebracht werden muß.

Hilfe kommt auch aus Indien, das erst vor wenigen Monaten diplomatische Beziehungen mit Phnom Penh aufgenommen und nunmehr Medikamente und Nahrungsmittel im Werte von 30 Mio. Rupies eingeräumt hat, außerdem Kambodschaner auf dem Gebiet der Archäologie ausbildet (Radio Neu-Delhi, SWB, 23.4.81). Indien soll neben Frankreich und Polen hauptsächlich die Restaurationsarbeiten an den Angkor-Tempeln übernehmen, die durch die Kämpfe der letzten Jahre zwar nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen wurden, die aber doch seit Jahren vernachlässigt wurden und deshalb an einigen Stellen dringend reparaturbedürftig sind.

Die Islamische Entwicklungsbank entsandte Delegierte nach Kambodscha mit dem Auftrag, dort einen Hilfsplan vor allem für kambodschanische Muslims auszuarbeiten (SPK in SWB, 23.4.81).

Auch die Sowjetunion wird verstärkt Hilfe leisten. Schon am 13. Februar 1981 war deshalb ein bilaterales Abkommen zwischen Moskau und Phnom Penh unterzeichnet worden (C.a., März 1981, S.203). Im Zuge dieses Abkommens ist die sowjetische Präsenz inzwischen wesentlich verstärkt worden. Noch vor einem Jahr gab es nur wenige sowjetische Diplomaten in Phnom Penh, heute sind bereits 200-300 Berater anwesend, die in einem Apartment-Komplex untergebracht sind. Bei der sowjetischen Botschaft sollen Pläne zum Wiederaufbau von Fabriken, Elektrizitätswerken, Krankenhäusern, Getreidesilos, Straßen, Brücken, Colleges und Berufsschulen ausgearbeitet worden sein. In den letzten beiden Jahren soll die UdSSR rund 250 Mio. \$ Nothilfe an Kambodscha geleistet haben. Gleichzeitig werden über den Hafen Kompong Som auch sowjetische Waffen nach Kambodscha gebracht. Oberdies sollen in der Sowjetunion z.Zt. kambodschanische Piloten ausgebildet werden. Vielleicht denkt man an verstärkte Flugzeug- und Hubschraubereinsätze gegen die DK-Truppen.

Längere Zeit hat die Regierung in Phnom Penh versucht, die Sowjets auf Distanz und die Zahl der Ratgeber niedrig zu halten. Da aber westliche Hilfe in substantiellen Mengen ausbleibt, blieb der VRK-Regierung nur noch die Einbahn-

straße nach Moskau (Financial Times, 20.1.81). Allerdings scheinen die Vietnamesen von der verstärkten Sowjetpräsenz nicht gerade begeistert zu sein. Hanoi wäre es höchstwahrscheinlich lieber, wenn die Sowjets die Vietnamesen als Vertreter handeln ließen (so IHT, 20.4.81).

b) Konferenz der Afro-Asian Peoples' Solidarity Organization in Phnom Penh

Vom 1. bis 3. Mai fand eine AAPSO-Konferenz in Phnom Penh statt, an der 35 Delegierte aus 21 Ländern und vier internationalen Organisationen teilnahmen, nämlich von der AAPSO, dem Weltfriedensrat, der Weltgewerkschaftsvereinigung, der Afro-Asiatisch-Lateinamerikanischen Volkssolidaritätsorganisation, aus Vietnam, Laos, der Sowjetunion, Indien, Bangladesh, Äthiopien, der Jemenitischen Volksrepublik und der DDR, aber auch aus den USA, Italien, Schweden, der Bundesrepublik, Ägypten usw. (Radio PP, SWB, 6.5.81). Es handelte sich um eine der typischen Solidaritätskongresse, wie sie von der Sowjetunion häufig veranstaltet werden. Regierungsvertreter in Phnom Penh hatten Gelegenheit, die Erfolge der VRK in den vergangenen drei Jahren darzustellen. In der Abschlußerklärung des Kongresses wurden diese "Errungenschaften" gewürdigt und die Politik "Beijings, des Imperialismus und anderer reaktionärer Kräfte" verurteilt. Die DK solle aus der UNO ausgestoßen und durch die VRK-Regierung ersetzt werden (Rundschreiben der vietnamesischen Botschaft Bonn, 1981, Nr.14).

c) Zusammenstöße mit Thailand

Mehrere Male im Berichtszeitraum beschuldigte Phnom Penh Thailand, den kambodschanischen Luft- und Seeraum verletzt zu haben. Außerdem habe die thailändische Artillerie kambodschanisches Territorium beschossen (SPK in SWB, 12.4. und 6.5.81).

2. Innenpolitik

a) Die Wahlen am 1. Mai

Nachdem im März der Entwurf einer neuen Verfassung bekanntgegeben worden war (Einzelheiten dazu C.a., März 1981, S.204), fanden am 1. Mai die Wahlen zur Nationalversammlung statt. Diese allgemeinen Wahlen sollten eigentlich schon Anfang des Jahres über die Bühne gehen, wurden dann allerdings auf die "erste Hälfte des Jahres" verschoben, hauptsächlich wegen der unruhigen politischen Lage, wegen verschiedener Rückschläge auf dem Kriegsschauplatz und wegen Spannungen in den Reihen der Führung. Möglicherweise wollten auch die vietnamesischen Ratgeber noch ein Wort mitreden und waren sich über die richtigen Kandidaten noch nicht ganz im klaren. Vielleicht sollte aber auch eine zeitliche Synchronisation mit den Wahlen in Vietnam hergestellt werden, die vier Tage früher abgehalten wurden (oben A). Schon am 22. März fanden Kommunalwahlen statt, d.h., in den einzelnen Einheiten an der Basis waren die zuständigen Volksversammlungen zu wählen. Es herrschte Wahlpflicht. Die Wähler stimmten nur für den Kandidaten und nicht für ein Programm. Die Kandidaten waren auf einer Einheitsliste von der regierenden EFKNR vorgestellt worden.

Am 3. März 1981 war das Gesetz über die Wahl der Mitglieder der Nationalversammlung erlassen worden, das aus 53 Paragraphen besteht (Text in SPK, SWB, 20.3.81). Nach Art.4 sollte auch diesmal Wahlpflicht gelten. Insgesamt sollten 117 Abgeordnete gewählt werden (§7). Die Wahl liegt in der Hand von Ausschüssen auf Zentral-, Provinz- und Stadtebene. Es waren Wählerlisten und Kandidatenlisten aufzustellen (§§19-29).

Genauso wie in Vietnam waren die Wahlen auch in Kambodscha organisatorisch und propagandistisch wochenlang vorbereitet worden.

Das Ergebnis geriet, wie nicht anders zu erwarten, zu einer typischen 99%-Wahl, wie das Wahlkommuniqué vom 8. Mai zeigt. Danach hatten 97,82% der 3.280.748 registrierten Wähler gewählt - die Wahlpflicht war also weitgehend eingehalten worden. Von 148 Kandidaten waren 117 gewählt worden (SPK in SWB, 11.5.81). Insgesamt hatte es zwanzig Wahlbezirke gegeben, nämlich die 18 Provinzen und zwei Stadtgebiete (Phnom Penh und Kompong Som).

Nur 0,4% der abgegebenen Stimmen waren ungültig. Die Gewählten kommen aus allen Schichten und Organisationen: 53 aus der Partei, der EFKNR, und der Regierung; drei aus der Industrie und dem Handwerk, vier aus der Bauernschaft und dem Fischereigewerbe; sieben aus dem Finanz-, Banken- und Handelssektor; sechs aus dem Gesundheits-, Erziehungs-, Kultur- und Kunstsektor, 13 aus der Armee; genannt werden ferner zwanzig "Intellektuelle", ein Religionsvertreter, zehn Repräsentanten der kambodschanischen Jugendvereinigung, 17 Abgeordnete gehören Minderheiten an; von den 117 Deputierten schließlich sind 96 Männer und 21 Frauen. Phnom Penh stellte 14 Kandidaten, von denen 12 gewählt wurden. Heng Samrin erhielt im Wahlbereich Phnom Penh 99,75%, Pen Sovan 99,63% und selbst die Nummer 12 konnte noch 78,28% auf sich vereinigen! (Radio PP, SWB, 11.5.81). Während die Regierungen in Vietnam, Laos und Moskau begeisterte Kommentare abgaben, waren die Stimmen des Auslands im allgemeinen recht zurückhaltend. Die ASEAN-Staaten sprachen von einem Urnengang "unter dem Schatten von 200.000 vietnamesischen Soldaten" (XNA, 12.4. und 18.4.81), andere von einer "Burleske" (Observer, 10.5.81) oder von einer "Farce".

Wie man freilich das Ergebnis immer deuten mag, so dürfte doch feststehen, daß zumindest die VRK-Bevölkerung, die ja immer noch die Pol-Pot-Jahre in Erinnerung hat, in den "Wahlen" ein weiteres Stück Normalisierung sieht.

b) Parteitag in Phnom Penh:

Bekanntnis zur KP-Führung und Wahl neuer Spitzenfunktionäre

Vom 26. bis 29. Mai fand in Phnom Penh der "IV. Kongreß" der "Revolutionären Volkspartei Kambodschas" (RVPK) statt, an dem Gastdelegationen aus der Sowjetunion, Vietnam, Laos, der DDR, Polen, der CSSR, Ungarn, Bulgarien, Kuba, Afghanistan und der Mongolischen Volksrepublik teilnahmen. Es fehlten nur Vertreter aus Rumänien und Jugoslawien. Auch die chinesische und die nordkoreanische KP, die beide das DK-Regime unterstützen, hatten keine Repräsentanten entsandt.

Mit dem Parteitag bekennt sich die VRK nun auch offen zur KP-Führung. Diese Frage war bisher nicht deutlich genug beantwortet worden; denn wer wollte schon so ohne weiteres im Zusammenhang mit der früheren Pol-Pot-Parteiführung genannt werden! Auch der Verfassungsentwurf hatte hier keine Erklärung gebracht. Es war nur von der "Partei" und der "Front" die Rede, nicht aber von einer Kommunistischen Partei. Daß hierbei der Pol-Pot-Kontext hineinspielte, läßt sich ferner daraus schließen, daß auch die Frage der Nationalhymne und des Nationaltags, die sonst doch in allen volksdemokratischen und sozialistischen Satzungen eine so wichtige Rolle spielt, unerwähnt blieb.

Wie würde die Partei den Palimpsest ihrer Geschichte weiterbetreiben?

Schon am 20. Mai hatte Radio Phnom Penh einen kurzen Rückblick gegeben.

Die RVPK sei 1951 gegründet worden und habe damals ihren ersten Kongreß abgehalten. Dieses Ereignis habe die Losnabelung von der i.J. 1930 gegründeten Kommunistischen Partei

Indochinas besiegelt. Seitdem gebe es eine selbständige kambodschanische Kraft in Parteiform. Der zweite Parteikongreß fand dann 1960 statt und habe eine Strategie eingeschlagen, die der neuen Situation angepaßt war: Es galt nämlich nun, durch einen politischen Kampf die feudale Klasse, repräsentiert durch Sihanouk, zu einer Politik der Neutralität und Unabhängigkeit zu zwingen und sie so zu veranlassen, sich u.a. vom US-Imperialismus abzuwenden. Der dritte Parteitag schließlich (1979) habe die Präliminarien für den Staatsaufbau und die Verteidigung für die Zeit unmittelbar nach der Niederschlagung der "völkermörderischen Pol-Pot-Ieng-Sary-Khieu-Samphan-Clique" gesetzt. Der jetzt abzuhaltende vierte Parteitag müsse der Konsolidierung dienen (SWB, 21.5.81).

Weitere Einzelheiten sollten während des Kongresses bekanntgegeben werden, der am 26. Mai begann, und zwar in Anwesenheit von 162 Delegierten aus allen Teilen des Landes sowie der Delegierten von kommunistischen und Arbeiterparteien aus elf "Bruderländern", an deren Spitze u.a. Le Duan, Kaysone Phomvihane (Laos), M.G. Gapurov (ZK der KPdSU) und Werner Krolkowski (Mitglied des SED-Politbüros der DDR) standen. Nach einer Einleitungsrede des stellvertretenden Präsidenten der EFKNR, Chea Sim, gab Pen Sovan (und nicht etwa Heng Samrin!) den politischen Bericht ab. Schon lange war ja bekannt, daß der 45jährige Pen Sovan, der den Posten des Verteidigungsministers sowie eines Vizepräsidenten des Revolutionären Rates bekleidet, als der eigentliche starke Mann der VRK gelten durfte - und dies wegen seiner besonders engen Verbindung mit Vietnam. Bereits mit 18 Jahren war er i.J. 1954 nach Hanoi gegangen. Er blieb dort bis 1970, also 16 Jahre lang, heiratete eine Vietnamesin und wurde in Vietnam militärisch ausgebildet.

Pen Sovan hatte das Glück, nach dem Sturze Sihanouks nicht, wie viele andere in Vietnam ausgebildete Kambodschaner, der "autochthonen" Pol-Pot-Bewegung zugeteilt zu werden (diese Abgesandten wurden nach und nach fast alle liquidiert), sondern in Hanoi zu bleiben, und zwar als Mitarbeiter an einer Rundfunkstation, die Sendungen auf Kambodschanisch ausstrahlte.

Als die Vietnamesen Ende 1978 am Aufbau der EFKNR mitwirkten und in Kambodscha einmarschierten, setzten sie zunächst Heng Samrin - einen früheren Khmer-Rouge-Mann - an die Spitze der EFKNR (Begründung dafür war die Aussage, daß Vietnam sich hinter die Aufständischen des 25. Mai 1978 gestellt habe, an deren Spitze Heng Samrin stand, welcher bis dahin ein Khmer-Rouge-Kommando im Wehrbereich Ost geführt hatte. Heng Samrin hätte den Mythos vom 25. Mai 1978 sicher gerne ausgebaut (vgl. sein Interview in Asiaweek, 10.4.81, S.29), doch die Vietnamesen spielen inzwischen die Pen-Sovan-Karte). Pen Sovan, der Ende 1978 - zum ersten Mal seit 25 Jahren - wieder heimischen Boden betreten hatte (also wesentlich länger in Vietnam als in Kambodscha gelebt hatte), blieb einstweilen noch in der vietnamesischen Hinterhand, sollte jetzt aber, beim IV. Parteitag, aufgetrumpft werden. In der Tat wurde er am 28. Mai zum Generalsekretär der RVPK gewählt. Das Zentralkomitee besteht nun aus 21 Mitgliedern, darunter zwei Kandidaten. Nach üblichem leninistischem Schema erhielt das ZK einen Ständigen Ausschuß, also ein Politbüro, dem acht Personen angehören, und zwar an erster Stelle Pen Sovan, gefolgt von Heng Samrin, Say Phuthang, Chea Sim, Bou Thang, Hun Sen, Chea Soth und Chan Si.

Dem Sekretariat des ZK gehören ebenfalls sieben Mitglieder an, nämlich Pen Sovan, Say Phuthang, Bou Thang, Hun Sen, Chea Soth, Chan Si und Chan Phin (SPK in SWB, 30.5.81).

Noch zwei Tage vor dieser Wahl gab Pen Sovan den politischen Bericht ab, der aus fünf Teilen bestand:

- Geschichte des Kampfes der RVPK von den Anfängen bis 1979: Dargestellt werden die Herausforderungen des französischen Kolonialismus und verschiedene Aufstände gegen ihn (1861, 1863 u.a.). Schließlich habe man sich mit den vietnamesischen und laotischen Kommunisten zur Indochinesischen KP i.J. 1930 zusammengefunden. Die erste autochthone kambodschanische Zelle sei Anfang 1930 am Sisowath-Lyzeum in Phnom Penh gegründet worden. 1931 bereits seien weitere Zellen in verschiedenen Provinzen entstanden. Viele der damaligen Protagonisten seien von Norodom Sihanouk arrestiert und den Kolonialbehörden ausgeliefert worden. Weitere Entwicklungsstufen waren der Sieg des vietnamesischen Volkes (August 1945), die Gründung des Komitees für die Befreiung der Khmer-Nation (1946), die Bildung der Khmer Issarak unter der Führung von Son Ngoc Minh (1947) und schließlich die Verkündung des Unabhängigkeitsmanifests der Khmer Issarak am 19. Februar 1951.

In einem langen Kampf habe man die französischen Kolonialisten und schließlich die US-Aggression von 1970 abwehren können. Am 17. April 1975 sei der große Sieg über das "Lakaienregime" Lon Nols gelungen, doch sei dann die "Pol-Pot-Ieng-Sary-Khieu-Samphan-Clique" durch verräterische Machenschaften innerhalb der Bewegung an die Macht gekommen und habe erst am 7. Januar 1979 gestürzt werden können.

- Im zweiten Teil werden die Errungenschaften seit 1979 geschildert: Wiedereröffnung von 60 Industriebetrieben, Ausdehnung der Ackerfläche, Wiederherstellung des Kultur-, Erziehungs- und Gesundheitswesens, der Massenorganisationen usw.; Zusammenarbeit mit den "brüderlichen" Nachbarländern Vietnam und Laos.

- Ausbau der nationalen Verteidigung als Basis für den Aufbau des Vaterlandes nach den Richtlinien eines echten Sozialismus: Die 35 vergangenen Jahre des Kampfes gegen die französischen Kolonialisten, US-Imperialisten und das Völkermordregime Pol Pots, das von den Beijinger "Annexionisten" unterstützt werde, habe Verteidigungsbelange in die vorderste Front rücken lassen.

- "Aufgaben und Ziele der kambodschanischen Revolution": Unmittelbare Aufgabe sei die Entwicklung der drei Sektoren der Wirtschaft, wobei die Staatswirtschaft bevorzugt und die Landwirtschaft zur Basis gemacht werden sollen, ferner Verteidigung des Vaterlandes, Konsolidierung der Revolutionsmacht auf allen Ebenen, Festigung der Solidarität unter allen Volksschichten und Entwicklung der internationalen Solidarität.

- Reorganisation der Partei, die von Pol Pot und seiner Clique verraten worden sei, nachdem sie Genossen Tu Samut, den damaligen Generalsekretär der Partei, am 27. Mai 1962 ermordet hätten (Radio PP, SWB, 30.5.81). Eine Parteisatzung wurde nicht erlassen, obwohl man gerade diesen Schritt hätte erwarten sollen.

Am 29. Mai wurde eine "Kongreßresolution" gefaßt, die im wesentlichen die Ausführungen Pen Sovans bestätigte. Auch wenn das Bekenntnis der VRK-Führung zur leninistischen Parteiform der jungen VRK in der internationalen Umgebung wohl kaum Freunde schaffen wird, bedeutet der IV. Parteitag genauso wie die Wahl zur Nationalversammlung ein Stück weiterer Normalisierung des politischen Lebens. Die VRK sammelt bei der Bevölkerung Punkte. Ihre Führung weiß allerdings recht wohl, warum sie der Verteidigung einen so vorrangigen Platz im neuen Politikkonzept eingeräumt hat: Pol Pot ante portas!

c) "Nationalfeiertag"
Der 17. April hat sich inzwischen, obwohl er aus der Sicht

der VRK-Führung auch mit Erinnerungen an die Khmers Rouges "befleckt" ist, zum Nationalfeiertag der VRK entwickelt, und zwar zum Andenken an die Eroberung Phnom Penhs am 17. April 1975. Aus diesem Grund fanden in der Hauptstadt Feierlichkeiten statt (Radio PP, SWB, 22.4.81).

Ein weiterer Feiertag war der 1. Mai, an dem Heng Samrin eine Rede hielt, wobei er u.a. die "Beijinger Expansionisten" verurteilte und einige Erfolge hervorhob (über 1 Mio. ha Land seien 1980 bestellt worden und außerdem gingen inzwischen wieder eine Million Schüler und Studenten zur Schule). (Radio PP, SWB, 4.5.81)

d) Massenorganisationen

Anfang April fand der erste nationale Gewerkschaftstag statt. Es wurde berichtet, daß in der VRK heute 140.000 "Arbeiter" lebten, von denen 60% erst in allerletzter Zeit ausgebildet worden seien, während der Rest aus Überlebenden der Pol-Pot-Massaker bestehe. Man habe 1.200 Gewerkschaftler ausgebildet und 200 Gewerkschaftsbasen im ganzen Lande errichtet, darunter 19 in der Provinz Battambang und 68 in Phnom Penh. Die kambodschanische Gewerkschaftsbewegung sei inzwischen Vollmitglied im Weltgewerkschaftsbund (SPK in SWB, 11.4.81).

Am 21. März fand eine Versammlung buddhistischer Mönche in der Kompong-Speu-Provinz statt (SPK in SWB, 27.3.81).

Was die Muslims anbelangt, so heißt es, daß von den 700.000 Chams, die fast alle Muslims gewesen waren, nur 200.000 die Pol-Pot-Herrschaft überlebt hätten (SPK in SWB, 9.5.81).

e) "Babyboom"

Ähnlich wie im Europa der unmittelbaren Nachkriegszeit gibt es auch nach den Schrecken des Bürgerkriegs und der Hungerjahre seit Anfang 1979 in Kambodscha eine der weltweit höchsten Geburtenraten überhaupt. Ang Sarun, der Direktor der Abteilung für Gesundheitsfragen von Mutter und Kind, schätzt die Geburtenrate des Jahres 1980 auf +4,8%. Die Gesamtbevölkerung der VRK wird mit 5,7 Millionen angegeben. Angeblich kamen während der Khmer-Rouge-Herrschaft zwischen 1975 und 1979 drei Millionen Kambodschaner ums Leben (Interview-Bericht in IHT, 13.5.81). Besonders hoch ist der Anteil der unehelichen Kinder - ein Tatbestand, der damit zusammenhängt, daß angesichts der verheerenden Kriegsverluste die Frauen heute 60% der kambodschanischen Bevölkerung ausmachen.

f) Prozeß gegen Pol-Pot-Anhänger

Am 10. April wurden vier frühere Pol-Pot-Offiziere von einem revolutionären Stadtgericht in Phnom Penh zu lebenslangem Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, die gegen ihren Willen zu Straftaten gezwungen worden waren, erhielten drei Jahre Haft auf Bewährung (SPK in SWB, 14.4.81). Der Prozeß fand vor einem Auditorium von 700 Einwohnern Phnom Penhs statt. War dieser Prozeß ein Startschuß für weitere ähnliche Verfahren, mit denen die Vergangenheit aufgearbeitet werden soll? Bisher hatte sich die VRK-Regierung in dieser Frage zurückhaltend gezeigt und nur die Khmer-Rouge-Spitzenfunktionäre (in Abwesenheit) zum Tode verurteilt.

g) Verhaftung von Oppositionellen?

Mehrere hundert Kambodschaner sollen in Phnom Penh ohne gerichtliches Verfahren seit Monaten im Gefängnis einsitzen (Bericht in Le Monde, 26.3.81).

III. Das Dritte Kambodscha "Dritte Kraft" oder "Drei Kräfte an einem Strang"?

1. Der antivietnamesische Widerstand

Zwischen der VRK und dem DK haben sich seit einigen Monaten zwei neue Kräfte herausentwickelt, über deren künftige Politik vorerst noch Unklarheit herrscht, nämlich die Son-Sann- und die Sihanouk-Front.

Beijing und die DK-Regierung wünschen eine Vereinte Front sämtlicher antivietnamesischer Kräfte, also der DK-, Sihanouk- und Son-Sann-Kräfte.

Sihanouk möchte am liebsten eine eigene dritte Kraft bilden, die unabhängig von den ihm so verhaßten Khmer-Rouge-Truppen operiert. Obwohl seine ANS (Armée Nationaliste Sihanoukiste) bisher nur 2.000 Soldaten ausmache, würde sie sich doch, einmal kräftig vom Ausland unterstützt, im Handumdrehen zu einer Streitkraft von 100.000 Mann ausbauen lassen (Pressekonferenz Sihanouks vom 21.4.81, nach Kyodo in SWB, 23.4.81).

Son Sann, der sich auf 20.000 Mann unter Waffen beruft, in Wirklichkeit jedoch nur über rund 3.000 Soldaten verfügen dürfte (dazu C.a., März 1981, S.206), hat bisher seine Optionen offengehalten und möchte am liebsten ebenfalls als dritte Kraft operieren - und zwar auch unabhängig von Sihanouk -, könnte am Ende aber doch zu einem Arrangement mit Sihanouk und DK kommen.

Jede der drei antivietnamesischen Widerstandsgruppen möchte m.a.W. das Steuer in die Hand bekommen, wobei allerdings die DK-Kräfte mit ihren 30.000 Mann (chinesische Behauptung: 60.000 Soldaten) gegenüber den 3.000 Soldaten Son Sanns und den 2.000 Kämpfern Sihanouks eindeutig die meisten Chancen haben, zumal sie sich bisher nicht nur am stärksten im antivietnamesischen Kampf profiliert haben, sondern überdies auch noch die chinesische Unterstützung besitzen.

Andererseits gilt diese Einschätzung nur zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Noch verfügen Sihanouk und Son Sann über einige Trümpfe, die noch lange nicht ausgespielt sind. Während das DK aufgrund der Greuelthaten zwischen 1975 und 1978 international Kredit verloren hat, sind Sihanouk und Son Sann dabei, gerade solche internationalen Hilfsquellen zu mobilisieren. Beide haben mit einer Reiseaktivität begonnen, die sie als Politiker großen Stils auszeichnet.

2. Die Position Son Sanns

Seit Beginn des Jahres 1981 besuchte Son Sann Frankreich, Großbritannien, Japan, China und Singapur. Anfang Mai sprach er in Washington vor und Mitte Mai in Paris und Bonn. In Washington traf er mit Kongreßabgeordneten sowie mit Beamten des State Department zusammen. Da Sihanouk zur gleichen Zeit mit dem amerikanischen Geschäftsträger in Beijing verhandelte und da sich in diesem Moment auch der thailändische Außenminister, Marschall Siddi Savetsila, in Washington aufhielt, ergab sich eine interessante Dreierkonstellation, bei der Fragen des antivietnamesischen Widerstands im Mittelpunkt standen. Son Sann bat in Washington um politische und militärische Unterstützung für seine Khmer People's National Liberation Front (KPNLF). Ergebnis dieser Gespräche war, daß der Sprecher des State Department verkündete, die Frage militärischer Hilfe an die nichtkommunistische Gruppierung Son Sanns "is being examined". Das State Department "schließe

die Möglichkeit einer direkten militärischen Unterstützung an die Khmer- "Nationalisten" nicht aus (not ruling out). Schon jetzt hätten die "nationalistischen Kräfte" die "moralische Unterstützung" Washingtons. Die USA stünden voll hinter dem Widerstand gegen die "vietnamesische Okkupation in Kambodscha" und unterstützten gleichzeitig die beiden UN-Beschlüsse, die einen Abzug fremder Streitkräfte aus Kambodscha forderten. Es ist interessant, daß die chinesischen Nachrichten diese Version unkommentiert übernahmen (XNA, 1.5.81; ferner IHT, 4.5.81 und Le Monde, 2.5.81). Die USA sollten sich in der Frage der Bewaffnung in enges Benehmen mit den ASEAN-Staaten setzen. Angesichts dieser Aussage hatte der Besuch Son Sanns in Singapur vom 14. bis 17. April also durchaus seinen Stellenwert!

Im Januar 1981 hatte Son Sann Beijing besucht (C.a., Januar 1981, S.63). Die ersten Auswirkungen der damaligen Gespräche zeigten sich inzwischen in Form von chinesischen Waffenlieferungen, die am 23. April in den Lagern der antikommunistischen Widerstandsbewegung Son Sanns entlang der thailändischen Grenze eintrafen. Hauptsächlich soll es sich dabei um AK-47-Sturmgewehre, Panzerfäuste "b-40" und Raketengeschosse gehandelt haben, die für die Bewaffnung von rund 3.000 Mann reichten (AFP in Ostinfo, 4.5.81). Radio Hanoi protestierte denn auch prompt wegen dieser Lieferungen (R.Hanoi, SWB, 2.5.81). Die "thailändisch-chinesische Zusammenarbeit" bei der Waffenlieferung nahm Radio Phnom Penh aus Korn (SWB, 20.5.81).

Auf die Frage, ob Son Sann eine dritte Kraft bilden oder aber sich an einer vereinten antivietnamesischen Front beteiligen wolle, antwortete er: "Weder das eine noch das andere! Es gibt nur Kambodschaner, die sich der KPRLF anschließen und die gemeinsam für die Befreiung Kambodschas aus der Hand der Vietnamesen kämpfen und außerdem verhindern werden, daß die Khmers Rouges zurück an die Macht kommen" (FEER, 23.1.81, S.35). Die KPRLF, die im Oktober 1979 gegründet wurde, hat durch die Beijinger Waffenlieferungen eine Aufwertung erfahren; Son Sann kennt die Vereinte-Front-Vorstellungen Beijings und weiß, daß seine Truppen gegenüber den DK-Verbänden sich zumindest neutral verhalten - wenn nicht mit ihnen langfristig kooperieren müssen. Jede Konfrontation mit DK-Verbänden würde zur augenblicklichen Einstellung der chinesischen Hilfe führen. In der Tat haben beide Gruppierungen jede gegenseitige Auseinandersetzung eingestellt (so AFP in SWB, 30.3.81). Son Sann hofft weiterhin auf chinesische Waffenhilfe und erwartet von anderen Staaten, u.a. von Japan, zumindest nichtmilitärische Hilfe in Form von Geld, Nahrungsmitteln, Medikamenten etc. (Interview in Kyodo, SWB, 11.5.81).

Auch in Bonn war Son Sann für Lieferung von Nahrungsmitteln und Medikamenten eingetreten (SZ, 23.5.81). Son Sann trifft in der westlichen Welt auf Gehör, da ihm der Ruf der Unbestechlichkeit vorangeht - eine nicht gerade häufige Tugend in Kambodscha; außerdem wird er als effizient angesehen; immerhin hatte er 24 Jahre lang Schlüsselpositionen unter Sihanouk eingenommen; außerdem versteht er etwas von Finanzen: Er wurde auf diesem Gebiet in Frankreich ausgebildet. Der Ruf eines "Liberalen" nützt ihm vor allem in den USA. Sein Handicap: Er ist bereits 69 Jahre alt - und er darf, obwohl er sich heute in eine gesamt-kambodschanische Rolle hineinmanövriert hat, doch im wesentlichen als Vertreter des kambodschanischen Bürgertums gelten - also einer Klasse, die in Kambodscha von jeher einen schweren Stand hatte. Die KPRLF ist eine - wenn auch die weitaus bedeutendste - von vielen Khmer-Sereikar- ("Khmer-Befreiungs"-)Bewegungen, die bürgerliche Gruppierungen vertreten, welche zwar allesamt antikommunistisch und antivietnamesisch ausgerichtet sind und am liebsten alte Bindungen zum Westen erneuern möchten,

die sich aber trotz dieser Gemeinsamkeiten bisher nicht zu einer Einheit haben zusammenfinden können. Der Grund dafür ist z.T. in der Geschichte zu suchen: Während der französischen Kolonialzeit entwickelte sich zwar ein einheimisches Bürgertum, doch bevorzugten die Kolonialherren geschäftliche Transaktionen mit den im Lande ansässigen Auslandschinesen und zogen für die Verwaltung im wesentlichen Vietnamesen heran, so daß das junge kambodschanische Bürgertum sowohl von geschäftlichen als auch von administrativen Erfahrungen und Lernprozessen ausgeschlossen blieb und sich z.T. auf die Dörfer verwies, von wo aus seine Vertreter nicht nur die französische Kolonialherrschaft, sondern auch die mit ihr kollaborierende Monarchie bekämpften - und zwar in Form der "Khmer-Issarak"- (Freie-Khmer-)Bewegung. Auf dem Lande freilich kehrten die Vertreter des Bürgertums wieder zu altgewohnten feudalistischen Lebensformen zurück und errichteten, statt miteinander zu kooperieren, rivalitätsträchtige Machtbasen.

Die Vertreter dieses "refeudalisierten" Bürgertums waren von der US-Präsenz, die sich nach dem 2. Weltkrieg in Form von Wirtschaftshilfe und Investitionen anbahnte, begeistert und sahen zum ersten Male ihre Chance gekommen. Sihanouk freilich, der in einem allzu vitalen Bürgertum eine Gefahr für die Monarchie sah, schloß sich mit der intellektuellen Linken zusammen, wies seit 1963 amerikanische Wirtschaftshilfe zurück und nationalisierte Schlüsselsektoren der Wirtschaft. Kein Wunder, daß das Bürgertum den Sturz Sihanouks i.J. 1970 und die Rückkehr der Amerikaner begrüßte. Der Khmer-Sozialismus sihanoukscher Prägung sollte nun einem Experiment mit westlichen Wirtschaftsmethoden Platz machen. Schon bald mußte man freilich die bittere Erfahrung machen, daß Lon Nol - trotz seiner republikanischen Lippenbekenntnisse - zu einem Regierungsstil monarchistischen Gepräges zurückkehrte und daß er mit seiner Politik Kambodscha in den Indochina-Krieg hineinzog. Als im April 1975 die Khmers Rouges die Macht errangen, waren die Vertreter des Bürgertums und der städtischen Intelligenz - neben den Offizieren der Lon-Nol-Armee - die ersten Ziele systematischer Ausrottungspolitik. Soweit ihre Angehörigen fliehen konnten, hatten sie sich zum zweiten Mal aus den Städten in die ihren Interessen so fernstehenden Dörfer zurückzuziehen, wo der alte Warlordismus schnell wieder um sich zu greifen begann. Hier, im kambodschanisch-thailändischen Grenzgebiet, boten sich die verschiedenen Flüchtlingslager als ideale Machtbasen an. So kam es, daß schon bald jedes Flüchtlingslager - unabhängig von seiner legalen oder aber halblegalen Natur - unter die Oberherrschaft einer Sereikar-Gruppe geriet.

Als die Vietnamesen im Dezember 1978/Januar 1979 Kambodscha überrollten, sahen sich die verschiedenen Sereikar-Bewegungen vor die schwierige Wahl gestellt, ob sie ihren Kampf gegen das DK-Regime fortsetzen oder aber - mit den Khmers Rouges zusammen - nunmehr die vietnamesischen Eindringlinge bekämpfen sollten. War diese Entscheidung schon kompliziert genug, so wurde sie noch erschwert durch innere Zwistigkeiten. Inzwischen nämlich waren zahlreiche kambodschanische Patrioten wieder aus dem Exil, wohin sie sich zunächst begeben hatten, zurückgekehrt und mit den etablierten Lagerführern in Konkurrenz getreten. Einer dieser Rückkehrer war Son Sann. Verständlich, daß die Widerstandskämpfer, die im Lande geblieben waren, die Heimkehrer als Opportunisten empfanden und ihnen nicht einfach die Führung überlassen wollten. Streitigkeiten der verschiedenen Machtbasen (Lager) untereinander - Streitigkeiten aber auch innerhalb der einzelnen Lagerführungen: Die Situation war in der Tat nicht gerade einfach! Nicht genug damit gab es noch weitere Schwierigkeiten, z.B. das Verhältnis zu den Bauern, auf die man im Falle militärischer Auseinandersetzungen mit den Vietnamesen ja nicht ganz verzichten konnte. Man hatte in den Jahren zwi-

schen 1975 und 1978 erlebt, wie "dunkelhäutige und unwissende" Bauern das Werk der Khmer-Rouge-Führung verrichtet und Angehörige der Bourgeoisie zu Tausenden hingerichtet hatten. Konnte man am Ende mit dieser Spezies von Menschen überhaupt zusammenarbeiten?

Auch das Verhältnis zu Sihanouk bereitete Kopfzerbrechen: Hatte Sihanouk nicht jahrelang das kambodschanische Bürger-tum bekämpft und am Ende gar die Khmers Rouges in den Sattel gehoben? Hatte er nicht - von seinem Exil in Beijing aus - fünf Jahre lang jede Aktion der Khmers Rouges unterschrieben? Und mußte man, wenn der Widerstand gegen die Vietnamesen einmal weit genug geraten war, nicht damit rechnen, daß Sihanouk sich plötzlich auf die von den Sereikar-Truppen angewärmten Stühle setzen würde? War es nicht Sihanouk gewesen, der sich schon einmal die Erfolge anderer, nämlich der Khmer Issarak gegen die Franzosen am Ende des 2. Weltkriegs, zunutze gemacht hatte?

Konnte man andererseits freilich angesichts des hohen Ansehens, das Sihanouk nach wie vor bei der Gesamtbevölkerung genießt, offen gegen ihn auftreten?

Angesichts dieses Dilemmas erwiesen sich Persönlichkeiten wie Son Sann, die dem Bürgertum zwar nahestanden, andererseits aber trotzdem jahrelang unter Sihanouk Regierungsgeschäfte wahrgenommen hatten, als ideale Kompromißfiguren. Kein Zufall war es dann auch, daß ausgerechnet Son Sann es verstand, einige der Sereikar-Gruppierungen zu vereinen. Möglicherweise wird es auch gerade ihm gelingen, ein tragfähiges Bündnis mit Sihanouk zu schmieden. Schon schwieriger freilich dürfte der Gang zu den DK-Widerstandskämpfern sein. Es wäre kein Wunder, wenn Son Sann eines Tages dieselben Entwaffnungsbedingungen an die DK-Truppen stellte, wie Sihanouk bei seinen Verhandlungen mit Khieu Samphan (Näheres C.a., März 1981, S.205).

3. Sihanouks Rückkehr auf die politische Bühne

Die Erfolge Son Sanns haben Sihanouk nicht ruhen lassen. Seine Verhandlungen mit Khieu Samphan im März 1981 waren wahrscheinlich nur zustande gekommen, weil der Prinz nicht hinter Son Sann hatte zurückstehen wollen (dazu Näheres C.a., März 1981, S.205 f.). Auch bei seinen Reisen folgte Sihanouk z.T. den Spuren Son Sanns. Im Mai besuchte er - von seinem "Stammsitz" Pyongyang kommend - Beijing, traf dort mit Außenminister Huang Hua sowie mit Deng Xiaoping zusammen (XNA, 23.4.81 und 9.5.81) und hatte Besprechungen mit Ministerpräsident Zhao Ziyang (XNA, 17.5.81). Auch verhandelte er mit Abgesandten der indonesischen Regierung in Pyongyang (OANA in SWB, 30.3.81).

In Beijing bat er, bei Besprechungen mit dem amerikanischen Geschäftsträger Stapleton Roy, die USA um Waffenhilfe, wobei er die Zusage erhielt, daß die amerikanische Regierung über diese Frage "nachdenken" werde. Schließlich brach Sihanouk zu einer Europa-Reise auf und besuchte nacheinander Genf und Paris, um dann möglicherweise noch in die USA weiterzuziehen. In Paris wollte er mit Son Sann zusammentreffen.

Nachdem Sihanouk längere Zeit politische Askese geübt hatte, ist er, offenbar angestachelt durch die Erfolge seines Rivalen Son Sann, seit März wieder höchst aktiv geworden: Er verhandelte mit Khieu Samphan, gründete eine eigene Partei (C.a., März 1981, S.206), verhandelte mit der chinesischen Regierung über Waffenhilfe, gab zahllose Interviews und hat sich inzwischen, wie ausgeführt, auf große Reise begeben. Über seine Aussagen erscheinen in der westlichen Presse die unterschiedlichsten Meldungen, so z.B. in der Süddeutschen

Zeitung. Am 22. April heißt es dort: "China lehnt Bewaffnung der Truppen Sihanouks ab", am 13. Mai: "China will Truppen Sihanouks ausrüsten". Der Widerspruch kommt daher, daß verschiedene Tatbestände miteinander verwechselt werden: Die Waffen für 3.000 Mann wurden nicht an Sihanouk-, sondern an Son-Sann-Truppen geliefert; überdies stellen die Chinesen immer wieder klar, daß sie Sihanouk von dem Augenblick an voll ausrüsten werden, da er der Vereinten Front mit DK und Son Sann beitrifft. Um diese - und nur um diese - Frage geht es also; und nur wenn man dieses Dilemma im Auge behält, kann man die ständigen Kehrtwendungen Sihanouks in seinem Verhältnis zu den Khmers Rouges verstehen. Noch bei einer Pressekonferenz in Beijing hatte er von der Möglichkeit einer Vereinten Front zwischen den "drei patriotischen Hauptkräften" gesprochen (XNA, 22.4.81). In diesem Zusammenhang auch hatten die Chinesen ihm Waffen in Aussicht gestellt. Doch schon wenige Tage später gab er dem Korrespondenten der Frankfurter Rundschau in Genf zu verstehen, daß er seine eigene Partei zusammen mit Son Sanns Truppen zu einer "dritten Kraft" zusammenlegen werde, daß er aber keine Front mit den DK-Truppen anstrebe. Wenn er überhaupt mit Khieu Samphan verhandelt habe, so nur deshalb, weil von seiten Chinas Druck in dieser Richtung auf ihn ausgeübt worden sei. Wörtlich: "Die Chinesen und die Amerikaner zwingen uns, mit den Roten Khmer zu verhandeln. Auch die ASEAN-Staaten und Japan sagen uns, daß wir uns in das von der UN anerkannte Demokratische Kampuchea integrieren müssen. Für mich aber sind Pol Pot, Khieu Samphan und Ieng Sary Kriegsverbrecher, die Völkermord an den eigenen Landsleuten betrieben. Niemals wird Sihanouk mit ihnen ein Bündnis eingehen" (FR, 29.5.81).

Sihanouk sieht Licht am Ende des Tunnels: "Momentan ist die Frucht noch nicht reif. Wir müssen warten, bis die Roten Khmer ihren Sitz in der UNO verlieren. Das kann in einigen Monaten bei der kommenden UNO-Generalversammlung sein oder nächstes Jahr. Dann wird der Sitz Kambodschas leer stehen, denn der Westen und China werden nicht erlauben, daß die Schützlinge der Sowjetunion und Vietnams in die UNO einziehen. Gleichzeitig wird dann das Argument hinfällig, daß wir uns aus legalen Gründen mit den Roten Khmer verbünden müßten. Wir werden dann sofort eine Regierung bilden, aber nicht im Exil, sondern auf einem kleinen Stück befreiten kambodschanischen Bodens. Wir werden dann die Namen der Minister nennen." Mit Son Sann bestünden keine fundamentalen Meinungsverschiedenheiten mehr: "Wir haben bereits die Grundlagen der Allianz geschaffen. Sogar auf die Staatsflagge und die Hymne haben wir uns geeinigt, letzteres unter Weglassung der ersten, royalistischen Strophe. Es bestehen aber zahlreiche persönliche Animositäten zwischen einzelnen Persönlichkeiten. Die Kambodschaner sind immer zerstritten. Auch mir sind eine Menge Weggefährten unsympathisch, aber ich bin bereit, ihnen den Bruderkuß zu geben, der kein Judaskuß ist. Sihanouk hat noch nie jemanden verraten." Es werde künftig auch zu freien Wahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen kommen. Jeder könne daran teilnehmen, auch Heng Samrin und die Roten Khmer. Doch wolle niemand Wahlen unter der Drohung der Khmer-Rouge-Bajonette. Ziel sei die Einführung einer Demokratie nach dem Muster der französischen Dritten Republik - mit einem Präsidenten als nationalen Einiger, aber ohne Regierungsgewalt. Für dieses Amt werde er, Sihanouk, sich zur Verfügung stellen. Die Regierungsgeschäfte selbst sollten anderen überlassen bleiben. Mit diesem Programm sowie mit der marktwirtschaftlichen Ausrichtung sei Son Sann einverstanden.

Vorerst aber sei jede antivietnamesische Widerstandspartei in Kambodscha "vom Wohlwollen der Chinesen abhängig. Die nationalistischen (nichtkommunistischen) Kräfte sind militärisch schwach und deshalb wenig glaubwürdig. Sie brauchen Waffen und andere materielle Unterstützung von China. Wenn

wir uns mit den Chinesen überwerfen, wird ihre Rache furchtbar sein. Sie werden den Roten Khmer das Signal geben, die nationalistischen Kräfte zu liquidieren." Von den Vietnamesen denkt Sihanouk recht realistisch: Sie seien nach dem Terror der Roten Khmer als Befreier gekommen. Ein großer Volksaufstand gegen sie sei vorerst - gegen 200.000 Soldaten! - unrealistisch. Nach Ansicht Sihanouks könnten die vietnamesischen Truppen die DK-Kräfte schnell vernichten, wenn sie dies nur wollten: "Die Vietnamesen sind Spezialisten im Guerillakrieg. Sie lassen aber eine Trockenzeit nach der anderen vergehen, ohne den entscheidenden Schlag gegen die Roten Khmer zu führen. Manche halten das für Schwäche. In Wirklichkeit brauchen die Vietnamesen aber die Vogelscheuche der Khmers Rouges, um ihre Anwesenheit in Kambodscha gegenüber der Bevölkerung zu rechtfertigen" (ebenda). Für Sihanouk gilt heute also eine Strategie des Abwartens - immer in der Hoffnung, daß das DK aus der UNO herauskatapultiert werde. In dieser Zeitspanne des Wartens werden noch häufig Kehrtwendungen des Prinzen stattfinden, die vor allem die westliche Öffentlichkeit immer wieder verblüffen dürfen.

Man sollte nicht vergessen, daß Sihanouk ein Rückkehrkünstler ist, der bisher noch jede Situation überstanden hat. Ohne einen einzigen Schuß hatte der Prinz 1954 die französischen Kolonialherren aus dem Lande komplimentiert. Er "verdaut" den Sturz von 1970, fand sich dann schnell in der Anti-Lon-Nol-Front (FUNC) zurecht, überlebte auch die blutige Herrschaft der Khmers Rouges, die ihn bis Ende 1978 in Gefangenschaft gehalten hatten, ihn aber wegen seiner engen Verbindungen zur Beijinger Führung nicht umzubringen wagten, und steht nun vor einer neuen Bewährungsprobe. International wird er dafür sorgen, daß Kambodscha nicht in Vergessenheit gerät: Niemand gibt spannendere und unterhaltsamere Interviews als der in zwei Sprachen perfekte Prinz.

C. Laos

Hatte im Berichtszeitraum Februar/März die Wirtschaft im Vordergrund gestanden, so beherrscht diesmal die Außenpolitik die Szene.

a) Beziehungen zu Vietnam Laos ein Satellit?

Ein intensiver Delegationenaustausch bestätigte auch im Berichtszeitraum die "Sonderbeziehungen" zwischen Laos und Vietnam. Besonders hervorzuheben war der Besuch General Giaps, der in Vientiane KP-Chef Kaysone Phomvihane mit dem Orden des Goldenen Sterns, der höchsten Auszeichnung Vietnams, ehrte (R.Vientiane, SWB, 4.5.81). Er, Phomvihane, habe stets "das Banner der nationalen Unabhängigkeit im Sozialismus hochgehalten"!

Radio Beijing beschuldigt die Vietnamesen, inzwischen den Mekong auf seiner ganzen Länge zu kontrollieren. Hanoi habe seit 1975 hier systematisch seine Vorposten errichtet und in den vergangenen fünf Jahren mit sowjetischer Hilfe Flugplätze, Landungseinrichtungen für Artillerieboote, Radarstationen und Abschußbasen für Raketen entlang dem Flußufer aufgebaut. Z.Zt. arbeiteten vietnamesische Soldaten besonders eifrig am Bau der Straße 9 von Vietnam zum Mekong. Insgesamt bewachten sechs vietnamesische Divisionen, das sind über 50.000 Mann, den Flußlauf an seinen Knotenpunkten. Allein in der Hauptstadt Vientiane seien zwei vietnamesische Infanteriedivisionen, zwei Artillerieeinheiten, zwei Panzereinheiten, eine Einheit mit Artilleriebooten und sechs Raketeneinheiten stationiert. Die laotische Bevölkerung habe auf die

vietnamesische Politik in zweifacher Weise reagiert, nämlich einmal durch Flucht von 200.000 Menschen - das sind 6% der Bevölkerung - über den Fluß hinüber nach Thailand und zum anderen durch wachsenden organisierten Widerstand (SWB, 23.4.81). Der intensiverte Bau an der Straße 9 wird von Radio Hanoi (SWB, 27.5.81) bestätigt. Im Mai sei gerade eine 47 m lange Brücke fertiggestellt worden. Es handle sich hier um das erste Projekt der "vietnamesisch-laotischen brüderlichen Freundschaft" an der Route 9. Wenige Tage vorher war eine "laotisch-vietnamesische Freundschaftsfabrik" in Vientiane an die laotische Belegschaft übergeben worden (VNA in SWB, 9.5.81).

Ist Laos ein Satellit Vietnams? Geoffrey C. Gunn ("Foreign Relations of the Laos People's Democratic Republic: The Ideological Imperative" in Asian Survey 1980, S.990-1007 (1991)) verneint diese Frage. Zwar gebe es den 25-jährigen "Freundschaftsvertrag", die Stationierung vietnamesischer Truppenverbände in Vientiane entlang dem Mekong und vor allem auf der Ebene der Tonkrüge, doch dürfe man andererseits drei Freiheitsräume der Laoten nicht aus dem Auge verlieren, nämlich den eigenständigen Handel mit Thailand, die Nichtbefolgung des vietnamesischen Modells durch die Laoten und den Nichteintritt von Laos in das COMECON. Die drei Argumente vermögen kaum zu überzeugen: Der Handel mit Thailand wird immer wieder dadurch unterbrochen, daß vietnamesische Truppen mit Thai-Verbänden in Gefechtsberührung kommen und Thailand dann zur Politik der Grenzschließung veranlaßt wird. Ferner folgt Laos sehr wohl dem "Modell" Vietnams, wenn gleich mit stark verschobenen Zeitabständen. Beispiele sind die aufeinander abgestimmten Fünfjahrespläne, die seit 1979 "liberalisierte" Wirtschaftspolitik und die langsam, aber unaufhörlich vor sich gehende Kollektivierung der laotischen Wirtschaft nach vietnamesischem Schema. Was schließlich das COMECON-Argument anbelangt, so ist das letzte Wort hier noch nicht gesprochen!

b) Beziehungen zur Sowjetunion Straßenbau

Am 25. April wurde in Vientiane ein Fünfjahresprotokoll über die laotisch-sowjetische Zusammenarbeit im Transport- und Verkehrswesen unterzeichnet. Danach verpflichtete sich Moskau zum Bau von Straßen und Brücken in Laos (KPL in SWB, 30.4.81). Xinhua (XNA, 21.4.81) beschuldigt die Sowjetunion, mehrere strategische Straßen zu bauen, vor allem die Strecke von Vietnam nach Savannakhet, einem strategischen Knotenpunkt in Laos. Die Sowjetunion baue ferner Luftabwehrbasen und bilde Luftabwehrkräfte in Laos aus. Schließlich habe Moskau den Laoten vier MiG-21-Jagdbomber geschenkt - zusätzlich zu den 16 bereits gelieferten Flugzeugen desselben Typs.

An Delegationen kamen nach Laos eine Abordnung des Komsomol (KPL in SWB, 25.4.81), eine Bauholzdelegation (KPL in SWB, 25.4.81) und eine Gruppe von Militärberatern, die vor allem laotische Artilleristen ausbilden sollen (AFP in SWB, 22.4.81).

c) Beziehungen zur VR China Militärische Zusammenstöße

Bis zum chinesischen "Erziehungsfeldzug" gegen Vietnam im Frühjahr 1979 hatte es korrekte Regierungs- und Parteibeziehungen zwischen China und Laos gegeben. Bis dahin auch waren chinesische Straßenbauer in Laos beschäftigt. Im März 1979 kam dann die große Wende. Laos gab seine bisherige Pendelpolitik auf und schlug sich einseitig auf die Seite Vietnams, nachdem es am 6. März 1979 die Chinesen der Angriffsvorbereitungen gegen Laos und der subversiven Propaganda beschuldigt hatte. Der formale Bruch kam dann am 7. März 1979, als das laotische Außenministerium China aufforderte,

seine Straßenbauer, die dort aufgrund eines Abkommens vom 3. Oktober 1974 beschäftigt gewesen waren, aus Laos zurückzuführen und die Arbeit, wie es hieß, "vorübergehend einzustellen". Die Sicherheit der Arbeiter könne nicht länger garantiert werden. Weitere Beschuldigungen gegenüber China folgten in der laotischen Note vom 15. März 1979: Die chinesischen Arbeiter hätten Kampfgräben gezogen; die Chinesen verstärkten ihre Einheiten gegenüber den laotischen Nachbarprovinzen und sie unterstützten die exilierten Vang-Pao/Kong-Le-Reaktionäre; zwei VBA-Bataillone belagerten ein laotisches Dorf in der Provinz Luang Nam Tha und chinesische Truppen seien am 10. März 1979 10 km in dieselbe Provinz eingedrungen. 3 Millionen fühlten sich durch 900 Millionen bedrängt.

Der Pufferstaat Laos hatte mit dieser einseitigen Entscheidung für Vietnam sein historisches Dilemma, zwischen zwei überstarken Nachbarn zu leben, über Nacht "gelöst". Wie ist dieses Verhalten anders zu erklären, als durch heftige Einwirkung Hanois auf die Führung in Vientiane!?

China hat sich in der Zwischenzeit immer wieder bemüht, den Vorwurf der chinesischen Aggression als Mythos bloßzulegen, und zwar durch den Abzug der Straßenbauarbeiter und durch den Nachweis, daß keine Zusammenarbeit mit Vang Pao bestehe (dessen angeblicher Besuch in Beijing war als Disinformationsmeldung enthüllt worden). Geblieben ist trotzdem - zumindest in der laotischen Propaganda - die Angst vor militärischen Übergriffen Chinas. In einem Aide-mémoire des laotischen Außenministeriums vom 15. Mai (SWB, 16.5.) werden die Chinesen beschuldigt, im April verschiedene Male laotisches Gebiet beschossen und am 3., 5. und 7. Mai großangelegte Manöver entlang der laotisch-chinesischen Grenze veranstaltet zu haben.

Außerdem bilde China laotische Widerstandskämpfer in der Provinz Yunnan aus.

Ohne auf diese Vorwürfe einzugehen, rechtfertigte China seine Maßnahmen offensichtlich mit dem Vorgehen gegen vietnamesische Soldaten, die, als Laoten getarnt, aufs Territorium der VR China eingedrungen seien. Bei dem Zwischenfall seien ein Chinese getötet und drei verletzt worden, und zwar am 14. Mai. Insgesamt seien 29 Vietnamesen an dem Vorfall beteiligt gewesen (XNA in SWB, 22.5.81). Zu dem Vorwurf von Radio Vientiane (SWB, 25.5.81), daß in Yunnan z.Zt. 5.000 exilierte Laoten ein Guerillatraining erhielten, hat China bisher noch nicht Stellung genommen.

Am 28. Mai soll eine chinesische Kompanie in einen Distrikt der Oudomsai-Provinz vorgedrungen sein (laotisches Aide-mémoire an die chinesische Botschaft in SWB, 25.5.81).

d) Beziehungen zu Thailand
Sorge mit den "Reaktionären" in Bangkok
Die wichtigsten gemeinsamen Interessen zwischen den beiden Nachbarstaaten Laos und Thailand bestehen darin, die vietnamesischen Sonderrechte soweit wie nur irgend möglich einzudämmen. Da der vietnamesische Einfluß aber übermächtig ist, sollen wenigstens drei Minimalziele verfolgt werden, nämlich die Offenhaltung der Grenzen am Mekong ("Zone des Friedens und der Freundschaft"), die Aufrechterhaltung traditioneller Wirtschafts- (und vielleicht auch kultureller) Beziehungen und die Nichtunterstützung von "Terroristen".

Was das letztere Ziel anbelangt, so haben die Laoten nach dem Bruch mit China Anfang 1979 beschlossen, die Beijing-orientierten Anhänger der KP Thailands aus ihren Rückzugsgebieten in Laos, vor allem in der Provinz Sayabury, zu verjagen und sie in die Arme des laotischen Militärs zu treiben

(SWB, 25.6.79). Bangkok zeigte sich dafür in zweifacher Weise erkenntlich: Es hat einerseits davon abgesehen, laotische Widerstandskämpfer in Thailand auszubilden oder aber sie von thailändischem Gebiet aus nach Laos eindringen zu lassen, und es hat des weiteren mit Vientiane das Abkommen vom 6. Januar 1979 unterzeichnet, in dem der Mekong zu einer "Zone des Friedens und der Freundschaft" zwischen beiden Parteien erklärt wird. Dieses durch ein weiteres Kommuniqué vom selben Jahr ergänzte Dokument kann als Magna Charta der laotisch-thailändischen Beziehungen angesehen werden, das allerdings, wie sich beide Seiten gegenseitig vorwerfen, in der Zwischenzeit schon mehrere Male erheblich verletzt worden sei, vor allem durch den Zwischenfall vom 23. Juni 1980 auf dem Mekong, der zur Schließung der Grenzen nach Laos führte. Die "beiden Kommuniqués" werden von der laotischen Propaganda auch heute noch rühmend hervorgehoben (Radio Vientiane in SWB, 6.4.81). Ihr Geist sei allerdings durch die "thailändischen Reaktionäre" immer wieder verletzt worden. Welche "reaktionären Kräfte" in Thailand wirkten, habe nicht zuletzt der neue Coup vom 1. April 1981 deutlich gemacht (Radio Vientiane, ebenda). Der laotischen Propaganda ist ganz gewiß recht zu geben, wenn sie behauptet, daß es in Thailand zahlreiche Kräfte gibt, die dem benachbarten "Vorposten des Monsun-Sozialismus" nicht gerade freundlich gesinnt sind. Schwerer freilich als die Abneigung gegen die Gesellschaftsform im Nachbarland wiegt in Bangkok das Mißtrauen gegenüber den Vietnamesen, die nicht nur in Kambodscha, sondern auch in Laos ein traditionelles Puffergebiet Thailands abgebaut haben.

e) USA: geheimes Suchunternehmen nach ehemaligen amerikanischen Soldaten in Laos:

Anfang Mai entsandten amerikanische Geheimdienststellen einen Trupp von laotischen Söldnern in das Innere Laos', wo sie in einem Dschungellager nach dem Verbleib amerikanischer Gefangener aus dem 2. Indochina-Krieg suchen sollten. Satellitenfotos hatten Anlaß zu dieser Aktion gegeben, die dann allerdings ohne Ergebnis blieb. Insgesamt werden immer noch 2.528 Amerikaner in Südostasien vermißt, darunter 560 Piloten, die über Laos abgeschossen wurden (IHT, 22.5.81). Die Prawda wertete den "Banditenakt" zur Sammlung "geheimdienstlicher Informationen" als "flagrante Verletzung des Völkerrechts".

f) Besuch des laotischen Außenministers in Indonesien, Malaysia und auf den Philippinen:
Vergebliches Werben um die Regionalkonferenz

Vom 27. bis 30. April besuchte der laotische Außenminister Phoune Sipaseuth Indonesien, wo bilaterale und regionale Fragen erörtert wurden. Im letzteren Bereich habe es unterschiedliche Auffassungen gegeben (gemeint war offensichtlich die vietnamesische Politik in Laos und Kambodscha) (Radio Jakarta und Vientiane in SWB, 3. und 5. Mai). Vom 12. bis 15. Mai besuchte der Außenminister sodann Malaysia und vom 15. bis 17. Mai die Philippinen.

In allen drei Ländern suchte, wie XNA (18.5.81) hervorhebt, der laotische Außenminister vergeblich für die von Vietnam vorgeschlagene Regionalkonferenz zu werben. Die Kommuniqués von den Besuchen in Manila und Jakarta wurden von den vietnamesischen Botschaften, u.a. von der Vertretung in Bonn, verteilt (Mitteilung Nr. 16 und Nr. 20/1981). In keinem der Kommuniqués war von Neutralität oder von Nichtanlehnung die Rede.